Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2.50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2.92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195 80/81

26. Jahrgang / Nr. 236

Dienstag, 24. August 1943

Ein Drittel Feindbomber abgeschossen

Der große Abwehrerfolg beim Angriff von Terrorfliegern auf süddeutsche Städte

Berlin, 23. August

Die Flugzeugverluste der Briten und Nordamerikaner bei ihren Einflügen im Laufe des 17. August nach Süddeutschland und in der Nacht darauf auf norddeutsches Küstengebiet, also innerhalb einer Zeitspanne von nicht einmal 20 Stunden, erreichte nach den bisherigen Feststellungen mit 155 Maschinen, von denen 145 viermotorige Bomber waren, ihren bisherigen Höhepunkt. Von dieser großen Verlustziffer entfallen 109 Flugzeuge auf den Tagesangriff der Nordamerikaner gegen süddeutsche Städte, fünf Flugzeuge auf Einflüge in die besetzten Westgebiete und 41 Flugzeuge auf den Nachtangriff der Briten gegen norddeutsche Küstenorte.

•

Der Abschuß von 109 Bombern allein bei dem Terrorangriff auf süddeutsche Städte bedeutet, daß nicht weniger als ein volles Drittel der angreifenden Flugzeuge abgeschossen worden ist. Diese Feststellung ist das Ergebnis sorgfältigster Ermittelungen, wobei grundsätzlich nur die Feindflugzeuge als vernichtet gelten, die auf deutschem Boden abgestürzt sind. Aus diesem Grunde dauerte es auch mehrere Tage, bis das endgültige Ergebnis jetzt vorliegt, zumal die in Frage kommende Gegend Süddeutschlands mit zum Teil Gebirgscharakter die Feststellungen noch besonders erschwerte. Zu diesen mit unbedingter Sicherheit feststehenden Feindverlusten treten jene, die auf dem Rückflug eingetreten sind. Wie mancher Bomber konnte sich mit lahmgeschossenem Motor noch eben aus dem deutschen Bereich retten, um dann unterwegs ins Meer zu stürzen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich auf diese Weise die Verluste des Feindes noch erheblich erhöhen. Die Terrorbomber haben damit, noch ehe die von Dr. Goebbels angekündigte neue Waffe in Erscheinung getreten ist, gespürt, daß die deutsche Abwehr zuzuschlagen versteht und daß die Terrorangriffe immer mehr ein großes Wagnis für den Gegner darstellen.

Große Nahrungsnot auf der Insel Sizilien

Zufuhren nicht in Ordnung / Die Soldaten dürfen nichts abgeben

Sch. Lissabon, 24. August (LZ.-Drahtbericht)

Der Korrespondent des Londoner „Daily Expceß" auf Sizilien, John Redfern, berichtet seinem Blatt, nach dem Abzug der Deutschen und Italiener hätten sich die Ernährungsschwierigkeiten Siziliens, vor allem in Großstädten wie Catania, außerordentlich erhöht. Andererseits scheinen nach diesem Bericht auch die Zufuhren für die anglo-amerikanische Besatzungsarmee nicht intakt zu sein. Jedenfalls erwähnt der Korrespondent einen anglo-amerikanischen Heeresbefehl, in dem erklärt wird: „Die sizilianische Bevölkerung darf nicht aus den Vorräten der anglo-amerikansichen Truppen leben. Die Soldaten dürfen die eigene Nachschuborganisation nicht belasten, indem sie den Zivilisten Fleisch, Milch oder andere Rationen weitergeben." Tadelnd wird von dem Korrespondenten betont, es habe dennoch einige „schwachherzige Soldaten" gegeben, die ab und zu einer Mutter mit mehreren Kindern auf dem Arm eine Büchse Milch in die Hand gedrückt hätten. Dieses Bild, das der englische Korrespondent zeichnet, wirft ein bemerkenswertes Licht auf die Zustände in den Gebieten, die von englischen und amerikanischen Truppen besetzt sind.

Fernjäger über dem Atlantik

Berlin, 23. August

Deutsche Fernjäger sichteten am Sonntag bei freier Jagd über dem Atlantik während der Nachmittagsstunden einen zweimotorigen britischen Bomber vom Muster „Wellington". Nach mehreren Angriffen, die unsere Jäger, von oben herabstoßend, geflogen hatten, setzte der rechte Motor der britischen Maschine nach schweren Treffern, die auch den Rumpf und die rechte Tragfläche beschädigten, aus. Die „Wellington" zog eine steile Rechtskurve, rutschte in dieser Kurve aber und stürzte senkrecht ins Meer. Ein weiteres zweimotoriges britisches Schnellkampfflugzeug wurde von deutschen Jägern auf hoher See südwestlich von Brest abgeschossen.

Ständige Unruhe im Iran

Saloniki, 23. August

Die Telefonverbindung zwischen Teheran und Bagdad ist in den letzten Wochen durch Sabotageakte mehrfach unterbrochen worden. Auch an den Ölfeldern der Anglo-Iran-Oilcompany wurden Sabotagen verübt. Die britischen Militärbehörden haben jetzt eine verschärfte Überwachung angeordnet.

Banditenunwesen in Bosnien

Oben: Vor den Banditen geflüchtete Bauern kehren in ihre Dörfer zurück und geben freiwillig Auskunft über die Schlupfwinkel der Banditen. Unten: Die bolschewistischen Banden bringen ihren Landsleuten Not und Elend. Sie plündern und zerstören deren Häuser

(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Arndt, HH.)

USA.-Schnüffelkommission in England

Dollarianer wollen wissen, was mit ihrem Pacht- und Leihgeld geschieht

Wn. Stockholm, 24. August (LZ.-Drahtbericht)

Die englische Wochenzeitschrift „News Review" widmet den fünf nordamerikanischen Senatoren, die im Auftrag des Truman-Ausschusses des Senats auch England einen Besuch abgestattet hatten, einen unfreundlichen Nachruf, in welchem sie als „Oberschnüffel-Kriegstouristen" bezeichnet werden. Der Auftrag der Senatoren bestand in der Inspektion der anglo-amerikanischen Militärverwaltung an allen Fronten. Die Zeitschrift stellt fest, daß sie keineswegs auf Einladung der britischen Regierung gekommen seien, sondern kraft eigener Machtvollkommenheit. Der wirkliche Zweck dieser Reise sei der gewesen, später dem amerikanischen Kongreß Bericht darüber zu erstatten, wie das riesige Leih- und Pachtmaterial, das die Vereinigten Staaten im Werte von 11 Millionen Dollar nach Europa geschickt hatten, verwandt werde. Sie hätten ihre Nasen in alle Vorgänge gesteckt und eine unzählige Menge von Fragen gestellt. Ganz besonderes Interesse hätten sie den Lieferungskontrakten, dem Transportwesen, dem Leih- und Pachtmaterial, den Kriegskosten und der Zusammenarbeit gewidmet. Dabei sei ihnen manches zu Ohren gekommen, auch „viele Wahrheiten", vor allem von seiten der amerikanischen Soldaten. Diese hätten den Senatoren gegenüber erklärt, daß sie, wenn sie wieder nach Hause kämen, nichts mehr vom New deal zu hören wünschten, sondern eine neue Wirtschaftsordnung forderten. Auch Churchill habe die Senatoren empfangen. Auf einer Pressekonferenz hätten sich die fünf „Oberschnüffler" unzugänglich gezeigt. Lediglich der Senator Brewster sei etwas aus sich herausgegangen und habe erklärt, daß die Kommission sich auch für die zivile Luftfahrt und Benutzung von Flugplätzen durch die amerikanische Fluglinie nach dem Kriege interessiert. Sie werden sich unter diesem Gesichtspunkt auch Nordafrika ansehen. Die nordamerikanische Öffentlichkeit wolle in dieser Beziehung gern etwas erfahren.

Die Niedersachsen hielten die Stellung

Fünftägige schwere Kämpfe am Mius endeten mit hohen Feindverlusten

Berlin, 23. August

An der Ostfront erneuerten die Bolschewisten am 22. August ihre Durchbruchsversuche vor allem im Südabschnitt, und zwar am Mius, bei Isjum und im Raum von Charkow. An den übrigen bisherigen Brennpunkten der Sommerschlacht entwickelten sich nur örtliche Kämpfe oder es blieb bis auf beiderseitige Stoßtrupptätigkeit ruhig.

Am Mius stehen unsere Truppen nun seit fünf Tagen in schweren Abwehrkämpfen gegen starke feindliche Kräfte. Westlich Kuibyschewo hatte der Feind am Abend des 18. August eine schmale Einbruchsstelle erzielen können, die er in den folgenden Tagen ohne Rücksicht auf Verluste zu vertiefen und zu verbreitern trachtete. Er warf immer wieder frische Kräfte in die Frontlücke in der Hoffnung, schließlich doch noch durchbrechen zu können. Im Gegenangriff dämmten aber unsere Truppen die Flut der anstürmenden Bolschewisten zunächst auf den Flanken ein und riegelten dann in sehr harten Kämpfen auch die vorgedrungene Spitze ab.

Bei diesen dreitätigen schweren Kämpfen haben sich niedersächsische Grenadiere vom III. Bataillon des Grenadier-Regiments 70 unter Führung von Oberleutnant Hecht aus Salzburg hervorragend geschlagen. Mit gleichem Mut warf sich die ganze Division den Sowjets entgegen. Sie schoß innerhalb dreier Tage 95 feindliche Panzer ab und verhinderte so die Erweiterung des feindlichen Einbruchs. Durchgesickerten Kräften trat hinter unseren Linien eine rasch zusammengefaßte Kampfgruppe, deren Kern Flak- und Pak-Geschütze bildeten, entgegen. Sie sicherten die bedrohte Rollbahn, drückten den Feind zurück und hielten so lange stand, bis von weiteren Verstärkungen ein fester Riegel gebildet war. Am 22. August versuchten die Bolschewisten erneut, hier durchzubrechen. Alle Anstrengungen der starken, von Artillerie, Panzern und Flugzeugen unterstützten Kräfte waren jedoch vergeblich. Der Feind hatte außerordentliche Verluste, vor allem durch Luftangriffe.

Der Schwerpunkt der bolschewistischen Angriffe am 22. August lag wieder im Kampfraum von Charkow. In den letzen Tagen hatten die Sowjets hier starke Stoßkeile angesetzt. Unter sehr schweren Verlusten des Feindes gewann der Angriff westlich von Charkow an Boden. Die Bolschewisten konnten aber nicht verhindern, daß Verbände des Heeres und der Waffen-SS in die tiefe Flanke der vorgedrungenen Kräfte hineinstießen und die vorübergehend entstandene Frontlücke schlossen. Der aus Infanterie- und Panzerverbänden gebildete feindliche Stoßkeil brach durch den Gegenangriff auseinander. Starke Teile wurden südlich der wiederhergestellten Hauptkampflinie abgeschnitten und schließlich trotz fortgesetzter Entlastungsangriffe und Ausbruchsversuche vernichtet. Die an der Bildung dieses Kessels beteiligten Divisionen eines deutschen Korps schossen dabei vom 17. bis 21. August insgesamt 681 Sowjetpanzer ab und erbeuteten oder vernichteten 176 Geschütze. Die Säuberung des Geländes ist noch im Gange, die Gefangenen- und Beutezahlen steigen noch ständig. Unsere Luftwaffe griff mit starken Kräften an den Schwerpunkten der Schlacht in die erbitterten Kämpfe ein. Starke Sturzkampf-, Kampf- und Schlachtfliegerverbände zersprengten feindliche Panzer- und Truppenansammlungen und vernichteten oder beschädigten zahlreiche Panzer, Geschütze und Kraftfahrzeuge.

Mit Kettenrädern durch den Karelischen Urwald

Eine Leichtgeschützbatterie, die mit Kettenrädern ausgestattet ist, geht in unwegsamem Gelände des Karelischen Urwaldes in Stellung. **(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Kiestinki, Z.)**

Kampf gegen Banditen

Von Dr. Heinz Blaschke

Während der letzten Monate hat die Öffentlichkeit im Wehrmachtbericht und in Schilderungen der Kriegsberichter auch einen Einblick in jene Kämpfe erhalten, die sich an einer Front „ohne Hauptkampflinie" abspielen. Das ist der Krieg gegen die Banden, die der Kreml zur Tarnung stets „Partisanen" nennt. Es vergeht kein Tagesbefehl und keine Ansprache Stalins, in der diese Partisanen nicht ausdrücklich angesprochen werden, um ihnen den Anschein einer regulären Truppe zu verleihen und ihr Bandendasein zu verherrlichen. Selbst nennen sie sich „Freiheitskämpfer" und umgeben ihren Terror mit einem nationalen Deckmantel.

Dies alles täuscht aber nicht über die Tatsache hinweg, daß die Partisanen lediglich Banden sind, die keinen Anspruch erheben können, als reguläre Truppe behandelt zu werden, da sie hinter dem Rücken des Feindes mit völkerrechtswidrigen Mitteln zu operieren versuchen. Die Sowjetunion hat zwar weder das Völkerrecht im allgemeinen noch die Haager Abmachungen im speziellen anerkannt und unterzeichnet, und ihre „Freunde", die an der Schaffung der Abkommen so intensiv beteiligt waren, pflegen sie auch heute nur in ihnen günstigen Fällen „anzuwenden", aber damit wird nicht aus Unrecht Recht, und aus Banden werden keine regulären Kämpfer. Sie sind dem Kriegsrecht verfallen und werden dementsprechend behandelt.

Von deutscher Seite wurde dies stets mit Nachdruck festgestellt, und die Konsequenzen waren damit eindeutig gezogen. Die unmißverständliche deutsche Bezeichnung und die damit verbundene Bloßstellung der bolschewistischen Absichten war für Moskau ebenso peinlich wie den betroffenen Bandenführern unangenehm. Von bolschewistischer Seite wurde daher der etwas naive Versuch unternommen, in Flugblättern selbst gegen angebliche „Banden" Stellung zu nehmen, um die „Partisanen" demgegenüber als „nationale Kämpfer" hinstellen zu können. Wie die Wahrheit aussieht, bezeugt die tägliche Liste an Terror und Greueltaten. Meist kleine, aber schwer bewaffnete Trupps überfallen Zivilisten und ungeschützte Bauernhöfe, plündern, was ihnen in die Hände fällt.

Der Kampf gegen diese Banden ist schwer und voller Gefahren. Die Aktionen in gewissen Gebieten sind zahlreich, ihre Möglichkeiten dank der ungeheuren Weite des östlichen Raumes und der Undurchdringlichkeit der Wälder und Sümpfe umfassend. Zweck und Bestimmung der Banden liegen auf wirtschaftlichem ebenso wie auf militärischem Gebiet. Der Terror gegen die Zivilbevölkerung dient dazu, Nahrungsmittel und Materialien zu verschaffen, um existieren zu können. Die Sprengungen und Sabotageaktionen sollen den Nachschub erschweren, wobei Überfälle auf Transporte ihnen gleichzeitig Waffen und Munition sichern sollen. Daneben werden sie auch von Moskau aus auf dem Luftwege — soweit möglich — versorgt, und erhalten gleichzeitig von dort aus Anweisungen für ihre Bandentätigkeit.

Ihre Zahl ist in einzelnen Gegenden durchaus nicht zu unterschätzen, insbesondere da sie die Bevölkerung zwingen, gegen ihren Willen mitzukämpfen. Vorwiegend haben sich die Banden aus jenen Truppenteilen rekrutiert, die bei den verschiedenen Angriffen durch die

Wir bemerken am Rande

Die Väter der Lüge *Von der gegnerischen Propaganda wird eine neue Agitationswelle angekündigt, die vollenden soll, was den gewaltigsten Anstrengungen auf militärischem Gebiet versagt blieb. Dabei wird es an massiven Drohungen, aber auch an süßen Verlockungen nach dem Muster der Wilsonschen Punkte nicht fehlen. Es verdient deshalb festgehalten zu werden, was einer Londoner Zeitschrift „Time of Time" als bezeichnendes Eingeständnis entschlüpft. Es heißt da in einer Betrachtung der Atlantik-Charta, daß man diese nicht genau durchführen könne, zumal sie auch ja nicht genau formuliert sei. So würden verschiedene europäische Staaten, die 1939 noch selbständig waren, nach dem Kriege nicht mehr unabhängig sein und eines Teiles ihres Gebiets beraubt sein, so daß sie nur noch eine nominelle Selbständigkeit besäßen. Diese Feststellung läßt allzu deutlich die Verbeugung vor Stalin erkennen, dem damit eine Blankovollmacht ausgestellt ist, sich in Europa zu nehmen, wonach es ihm gelüstet. Das ist also wieder eine Stimme mehr zur Auslieferung Europas an den Bolschewismus. Wieviel Monate sind seit Aufstellung der Atlantik-Charta vergangen, und schon verrät man die mit so viel Tamtam gegebenen Versprechen. Was würde man aber von dem deutschen Volke halten, wenn es so töricht wäre, noch einmal eher die Waffen aus der Hand zu legen, ehe seine Zukunft gesichert ist!* k.

Bewegungskrieg auf der Stelle als operative Taktik

Die „Verzahnung der Ostfront" schafft ganz neue Voraussetzungen / Ziel ist Schwächung des Gegners

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Im Laufe der letzten Wochen hat sich an der Ostfront immer deutlicher der besondere Charakter abgezeichnet, den dort der Krieg im Sommer 1943 angenommen hat. Dieser Krieg ist nicht vergleichbar mit den beiden Abwehrperioden, die seinerzeit durch die beiden Winterschlachten ausgelöst wurden. Er hat genau so wenig gemein mit dem Krieg um Gräben und begrenzte Linien im vorigen Weltkrieg bei Verdun und an der Somme. Die Brennpunkte des Kampfes an der Ostfront zeigen uns vielmehr, wie eine stellungskriegsmäßig ausgebaute Abwehrfront dennoch mit voller Absicht nicht als starre Front gehalten wird, sondern durch Stoß und Gegenstoß, durch Einbruch und Abriegelung immer wieder in Bewegung gerät. Auf diese Weise wird den sowjetischen Angreifern ein Verschleiß an Menschen und Material aufgezwungen, der ohne diese Taktik nie zu erreichen wäre.

Bei einer solchen Taktik haben einzelne Gebiete, Ortschaften und Städte keinen absoluten, sondern nur einen besonderen Wert, der durch ihre Rolle im gesamten Kräftespiel bestimmt wird. Wichtiger, als einen bestimmten Ort zu halten, ist die Sicherheit der Freiheit des Handelns und die Verfügung über eine Position, in der die Kräfte des Gegners schneller verbraucht werden als die eigenen.

Das Bild, das sich bei dieser Entwicklung an der Ostfront herausgebildet hat, wird durch den Reuter-Korrespondenten in Moskau dahin beurteilt, es sei gegenwärtig das schwierigste Stadium der Sommeroffensive an der ganzen Front von Smolensk bis Charkow erreicht. Die sowjetische Offensive sei ein „Wettlauf mit der Zeit" geworden. Es bestehe keine klar ausgebildete Frontlinie mehr, sondern nur noch eine verzahnte Reihe von Keilen und Einbuchtungen, deren Ausrichtung von den Sowjets versucht werde, um der Gefahr der Gegenangriffe auf die Flanken zu entgehen. Die Offensive gehe unter schwierigen Bedingungen gegen die deutschen Streitkräfte, die verstärkt worden seien und hartnäckig kämpften, weiter. Die deutschen Verteidigungsmaßnahmen seien sehr verbessert worden. Deutschland habe sich vollkommen auf den Verteidigungskrieg umgestellt, und insbesondere die von den Deutschen aufgezogenen Minenfelder seien von einem derart unvorhergesehenen Umfang, daß hier den Sowjets die größten Schwierigkeiten erwachsen seien.

Diese Schilderung ist kennzeichnend dafür, unter welchen Gesichtspunkten die Räumung Charkows durch die deutschen Truppen betrachtet werden muß. Die Sowjets glaubten schon vor 14 Tagen, unmittelbar vor der Wiedereroberung Charkows zu stehen. Sie machten entsprechende Anstrengungen. Der im deutschen Wehrmachtbericht so oft erwähnte sowjetische Vorstoß südwestlich Bjelgorod ging natürlich auf eine Abriegelung Charkows von Norden her hinaus. Zugleich griffen die Sowjets auch im Raum von Tschugujew mit starken Kräften an, um die Einkreisung Charkows von Südwesten zu erreichen. Die Stadt sollte in einen riesigen Kessel eingeschlossen und der deutschen Verteidigung eine große Niederlage bereitet werden.

Die Dinge sind aber dann anders gelaufen. Deutsche Flankenstöße fuhren in die sowjetischen Stoßkeile hinein, die Charkow abriegeln sollten, und nun entstanden hier Abriegelungen und Einkesselungen sowjetischer Kräfte. So konnte die Ausräumung und Säuberung des Geländes nordwestlich Charkow am Montag im selben Wehrmachtbericht gemeldet werden, der die Räumung der Stadt Charkow selbst im Rahmen einer planmäßigen Absetzbewegung bekanntgab. Die enge Verflechtung zwischen der Preisgabe einer Stadt aus höheren Gesichtspunkten und dem ständigen operativen Ziel der größtmöglichen Schwächung des Gegners wird dadurch besonders augenfällig. Es kommt aber noch hinzu, daß die Bedeutung Charkows sich im Laufe der Sommeroffensive völlig gewandelt hat. Die große Stadt, über die schon mehrmals schwere Kämpfe dahingebraust sind, lag auch jetzt wieder wochenlang unmittelbar an der Kampflinie, erlitt weitgehende Zerstörungen und hatte die ehemalige Bedeutung des militärischen Stützpunktes längst eingebüßt. Die Versorgung über Eisenbahnen von rückwärts machte immer größere Schwierigkeiten, seitdem diese Bahnen unter dem Feuer feindlicher Artillerie lagen. Die Reste der Stadt hätten den Einsatz besonderer Kräfte zu ihrer Verteidigung nicht mehr gerechtfertigt, zumal das nur in Straßenkämpfen hätte geschehen können, die in der Regel viel Blut kosten.

Entscheidend aber mußte vor allem sein, daß die Preisgabe der Stadt, die im Rahmen größerer Erwägungen vor sich ging, die militärische Gesamtlage nicht verschärft. Das Gebiet westlich von Charkow ist für die Verteidigung günstig und ermöglicht, wie die erwähnte Einschließung und Vernichtung gegnerischer Kräfte zeigt, die Fortführung der allgemeinen operativen Taktik des „Bewegungskrieges auf der Stelle", die eine Gewähr für die weiteren erfolgreiche deutsche Abwehr an der Ostfront bietet.

Front gesickert oder abgesprengt sind; sie ergänzen sich aus geflohenen Kriegsgefangenen und entkommenen Zuchthäuslern, aus Juden und politischen Verbrechern, die hier noch eine letzte Chance zu finden glauben. Dieses bunte Gemisch wird von einem im Kaukasus oder den anderen sowjetischen Bandenschulen gebildeten Bandenführer „geleitet", der zusammen mit seinem „Stab" in möglichst sicherem Versteck zu bleiben pflegt.

Manches heutige Bandenmitglied ist allerdings auch durch schicksalhafte Umstände oder falsche Vorspielungen in ihre Reihen gedrängt worden und wird nicht mehr freigelassen, wenn ihm nicht die Flucht glückt.

Von Moskau aus werden die angeblichen Kriegserfolge dieser Banden phantasievoll ausgeschmückt und übertrieben. Sie sollen sicherlich nicht unterschätzt werden, aber man muß sie in den örtlichen Rahmen stellen, in dem diese Aktionen vor sich gehen. Der deutsche Soldat und das Ostführerkorps haben die Auswirkungen dieser Bandentätigkeit oft genug am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Der deutsche SS- und Polizeimann weiß von der unerbittlichen Härte dieses Kleinkrieges so manche Einzelheit zu berichten. Aber überblickt man einmal die Liste ihrer sogenannten „Kriegserfolge", so stehen die Greueltaten an erster Stelle. Die Störungen im Nachschub sind zweifellos unerfreulich, doch können sie den Kriegsverlauf nicht beeinflussen.

Gerade hier mögen zwei Ziffern einen Einblick geben: im Verlaufe eines Jahres sind in den gesamten Ostgebieten etwas mehr als 150 Kilometer Eisenbahnstrecke beschädigt worden. Es waren also im Durchschnitt nur einige 100 Meter täglich wiederherzustellen. Schon einige hundert Arbeitskräfte aus dem Millionenheer, das im Osten eingesetzt ist, genügten, um diese Strecken wieder befahrbar zu machen. Truppe und Zivilverwaltung sind sich völlig einig in dem Ziel, das Bandenunwesen völlig zu vernichten, um den ungestörten Aufbau sicherzustellen. Stützpunkte und Wehrdörfer sind errichtet, um die einheimische Bevölkerung zu sichern und gleichzeitig ein Vorgehen gegen Bandenbildung zu ermöglichen. Die Bahnlinien sind zu beiden Seiten abgeholzt, und besondere Beobachtungstürme dienen einer fortdauernden Kontrolle. Einheimische Verbände und die einheimische Bevölkerung stehen in diesem Kampf Seite an Seite mit den deutschen Truppen. *Dok.*

Terrorangriff auf Salerno

Rom, 23. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldet u. a.: Die feindliche Luftwaffe unternahm Angriffe auf die Stadt Salerno, wodurch beträchtliche Schäden entstanden. Im Verlauf heftiger Gefechte, die die deutschen Jäger dem angreifenden Verband lieferten, verlor dieser 13 Flugzeuge. In der Nacht zum 23. August brachte die Flak von Crotone in der Nähe der Stadt zwei Bomber zum Absturz, während ein weiterer auf dem Meer bei Kap Colona zerschellte.

Die Blamage der USA.-Flieger von Kiska

Wen haben sie eigentlich angegriffen? / Peinliche Überraschung in USA.

Sch. Lissabon, 24. August (LZ.-Drahtbericht)

In Washington hat der japanische Bericht, die Aleuten-Insel Kiska sei bereits im Juli geräumt worden, und der Hinweis, die Amerikaner hätten noch weit in den August hinein die Insel mit starken Fliegerverbänden angegriffen, peinliche Überraschung hervorgerufen. Der Kongreß befindet sich zur Zeit in Ferien, sonst wären der Regierung sicher bereits einige sehr unangenehme Fragen gestellt worden. So aber wird darauf hingewiesen, die Japaner hätten schließlich recht, wenn sie sich über amerikanische Wehrmachtberichte lustig machten, die noch im August davon sprechen, sie hätten heftigsten japanischen Widerstand auf Kiska aus der Luft niedergekämpft; denn damals sei kein einziger Japaner mehr auf Kiska gewesen; wen habe die amerikanische Luftflotte also eigentlich angegriffen? Selbst der stets die Ansicht der Regierung wiedergebende Washingtoner Vertreter der „New York Times", der sich bemüht, die Bedeutung Kiskas für Amerika ins rechte Licht zu setzen, muß zugeben, man komme über „einige Enttäuschung" über die geglückte Räumung Kiskas durch die Japaner nicht hinweg.

Trümmerfeld Charkow freiwillig geräumt

Nicht 56, sondern 109 viermotorige USA.-Bomber wurden abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 23. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In anhaltend schweren Kämpfen wurden auch gestern am Mius-Abschnitt alle feindlichen Durchbruchsversuche abgewiesen.

Bei Isjum flammten die Kampfhandlungen erneut auf. Starke Infanterie- und Panzervorstöße der Sowjets wurden von unseren Truppen im Gegenangriff abgewiesen und zerschlagen. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden dabei über 130 feindliche Panzer abgeschossen.

Auch im Raum von Charkow stehen Truppen des Heeres und der Waffen-SS in heißem Ringen mit sowjetischen Infanterie- und Panzerverbänden. Charkow, das im Laufe des Ostfeldzuges bereits mehrfach den Besitzer gewechselt hat und heute nur noch ein Trümmerfeld ist, wurde im Rahmen einer planmäßigen Absetzungsbewegung abermals geräumt. Nordwestlich Charkow schritt die Säuberung des Geländes von einer durch deutsche Panzergrenadiere eingekesselten feindlichen Kräftegruppe bei wachsenden Gefangenen- und Beutezahlen fort.

Überall, wo die Sowjets an den übrigen Frontabschnitten angriffen, wurden sie trotz Einsatz frischer Truppen unter hohen Verlusten abgewiesen.

Am gestrigen Tage verloren die Bolschewisten an der Ostfront 409 Panzer und 73 Flugzeuge.

Über dem Golf von Salerno brachten deutsche Jäger dreizehn feindliche Flugzeuge zum Absturz. Im Küstenraum der besetzten Westgebiete und bei freier Jagd über dem Atlantik wurden elf weitere feindliche Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, abgeschossen.

Britische Bomberverbände griffen in der vergangenen Nacht planlos westdeutsches Gebiet an. In mehreren Orten wurden vorwiegend öffentliche Gebäude, darunter Kirchen, Krankenhäuser und Schulen von Spreng- und Brandbomben getroffen. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste.

Nach bisherigen Feststellungen wurden fünf feindliche Bomber abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 23. August das Gebiet nördlich London sowie Einzelziele an der Südostküste der Insel mit Bomben schweren Kalibers an. Bei dem Tagesangriff nordamerikanischer Fliegerkräfte auf zwei süddeutsche Städte am 17. August verlor der Feind nach den erst jetzt abgeschlossenen Nachforschungen nicht wie ursprünglich gemeldet 56, sondern insgesamt 109 viermotorige Bomber.

USA.-Landungsversuch gescheitert

Tokio, 23. August

Im mörderischen Feuer japanischer Bodenverbände, die zur Verteidigung der Insel Kulambangra eingesetzt sind, scheiterte am Sonntag ein Landungsversuch nordamerikanischer Truppen. Die feindlichen Streitkräfte, die immer wieder hartnäckige Gegenangriffe unternahmen, versuchten unter Einsatz von ungefähr 15 Landungsbooten und Torpedobooten auf der Insel Kulambangra Fuß zu fassen. Mehrere Landungsfahrzeuge wurden durch das gutgezielte Feuer der japanischen Verteidiger zum Kentern gebracht, worauf die Nordamerikaner sich zur Flucht wandten.

Totenehrung des Flamentums

Brüssel, 23. August

Zum 14. Male fanden sich am Sonntag die führenden Vertreter des Flamentums zu der traditionellen Totenehrung in der Krypta des Yser-Denkmals in Dixmuiden ein. Im Mittelpunkt des Gedenkens an die im ersten Weltkrieg gefallenen 30 000 Flamen und die im jetzigen Krieg gebliebenen Söhne Flanderns stand ein Totenamt, das von einem Feldgeistlichen des Krieges 1914/18 zelebriert wurde. Im Vordergrund stand die Devise, für ein einiges Flandern im Rahmen der germanischen Volksgemeinschaft in einem neuen Europa zu kämpfen.

Der Tag in Kürze

Zwei deutsche Soldaten haben in der Gegend von Dovre zwei Norwegerinnen, die sich beim Baden zu weit vorgewagt hatten, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Martin Schmidt in Würzburg aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Forscher auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Not der Araber in Palästina hat schon zu Überfällen hungernder Menschen auf jüdische Getreidetransporte geführt.

Wie Reuter aus Tschungking meldet, wurde die Stadt am Montagmorgen zum erstenmal seit zwei Jahren wieder bombardiert.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Unruhe der Herzen

10) *Roman von Ernst Hengstenberg*

Es gab bessere Tänzer als den Major, aber es gab niemanden, mit dem sie lieber getanzt hätte. Leicht, wie eine Flocke, schien es ihm, hing sie in seinem Arm, oder sie schwebte eigentlich nur, von ihm gelenkt. Von Zeit zu Zeit hob sie mit einem fast verklärten Lächeln den Blick zu ihm auf. Er erwiderte dieses Lächeln und zog sie, selbst beglückt, enger an sich. „Ich habe bei diesem Tanz mehrmaligen Wechsel vorgesehen", sagte er, „die Musik wird gleich aussetzen, und jede Dame muß sich einen neuen Herren suchen." — „Schade", bedauerte Dorrit. „Warum denn?"

Schon setzte die Musik aus. „Herrenwechsel" wurde befohlen. Dorrit suchte Markert. Ilse stürzte sich auf den Major. Markert war nicht zu sehen. Aber dafür stand Körner gerade vor ihr und sah sie bittend an.

Dorrit konnte ihrem guten Herzen nicht widerstehen und forderte ihn auf. „Nun wird sie auch die Rolle spielen!" jubelte es in ihm.

*

Auch die Stadt Würzburg war voll von Truppen. Ihr immer bewegtes Bild flutenden Lebens wurde weitgehend von der Farbe der Uniformen beherrscht. Die Heiterkeit dieser Stadt war für die Soldaten die rechte Erholung nach dem Einsatz in Polen. Die Kunst sprach hier lebendig zu ihnen, und mancher, der die Stadt vordem nicht gekannt hatte, gewann sie lieb für sein Leben.

Ein paar Flieger waren es, die beim Anblick Barbaras, die mit ihrer Mutter und Karin nach Einkäufen in einem Kaffee saß, alle drei zu der Überzeugung gelangten: diese oder keine. Die Stadt ist nicht groß genug, um in ihr unterzutauchen, sich zu verlieren. So lief Barbara bald diesem, bald jenem der drei Kameraden in den Weg, die voreinander nicht viel Geheimnisse hatten: aber das eine wahrten: den Weg zu Barbara. Sie wagten alle drei, das schöne Mädchen anzusprechen. Nachdem ihnen etliche Male nur eine ganz kurze Begleitung gestattet worden war, wagten sie auch, um ein gemeinsames Ausgehen zu bitten. Schlagfertig ging Barbara darauf ein, vereinbarte mit jedem den gleichen Ort und den gleichen Zeitpunkt.

„Denk dir, Mutter, was ich gemacht habe", beichtete sie zu Hause mit übermütigem Lachen und erzählte von der Verabredung. „Und du, Mutti, wirst im Terrassencafé sein, und ich werde sie dir alle drei bringen. Wenn sie nett sind, dann laden wir sie ein. Und ist einer nicht nett, wird er eben ausgeschaltet." — Frau Jenny schüttelte den Kopf. „Du führst ja die Männer an der Nase herum." — „Das finde ich auch", ließ sich Karin vernehmen. — „Nein", bestritt Barbara. „Wenn sie Freunde sind, sollen sie auch wegen eines Mädels keine Geheimnisse voreinander haben und nicht uneins werden. Du mußt doch selbst sagen, Mutti, sie gaben sich sehr freundschaftlich, als wir sie trafen." — „Ja", gab die Mutter zu. „Aber das ist etwas anderes, sobald Mädels ins Spiel kommen! Kind, du bringst die Freundschaft der drei jungen Leute in Gefahr."

Das gab Barbara nicht zu. Die Freundschaft solle sich erweisen, behauptete sie. — „Na, und du? Willst du's mit allen Dreien halten?" — „Weiß ich nicht", sagte Barbara unschuldig. „Das wird sich zeigen. Ob überhaupt einer nett genug ist, wer weiß!" — „Du bist sehr anspruchsvoll." — „Das habe ich von Vati!" — „Du meinst also, ich wäre genügsam gewesen?" — „Du? Na! Du erst recht nicht. Im Gegenteil. Und Glück hast du gehabt! Ein Glück!" Barbara machte Augen, als verstände sie es kaum. „Fragt sich, ob sich so etwas in zwei Geschlechterfolgen wiederholt." — „Wart's ab", schlug Karin vor.

Nun, etwas anderes blieb ja wohl nicht übrig.

Zunächst ging Barbara zur festgesetzten Zeit zum verabredeten Ort an der Löwenbrücke. Es war stichdunkel. Hans hatte Frau Jenny begleiten müssen, Barbara tappte allein durchs Dunkel; hier und da leuchtete eine Taschenlampe auf und blendete den, der ihrem Träger entgegenkam. Es war leicht neblig.

Barbara hielt sich ein wenig abseits vom verabredeten Ort. Jetzt trafen in ihrer unmittelbaren Nähe zwei der Flieger aufeinander. Sie verstand: „Wo willst du hin?" und hörte so etwas wie „Das frage ich dich!", aber das Hin und Her dauerte nicht allzu lange, denn der Dritte trat hinzu.

Militärisch pünktlich waren sie alle. Das Leuchtzifferblatt von Barbaras Uhr zeigte genau die festgesetzte Stunde. Jetzt lachten alle drei. „Die freche Ziege hat uns schön angeführt!" rief einer, daß es bis zum anderen Mainufer zu hören war. „Freche Ziege!" Das war unerhört. Welcher mochte das sein? Den nahm sie nicht mit.

„Da bin ich, die freche Ziege!" Die Stimmen verstummten. Zum Glück konnte man die Gesichter nicht sehen. „Ich habe es mir sehr nett gedacht, wenn wir zunächst einmal alle zusammen ausgingen. Offenbar haben Sie sich nicht untereinander verständigt." — „Nein, allerdings nicht." Es war dieselbe Stimme, die „freche Ziege" gesagt hatte. Aber Barbara beschloß, sich nichts merken zu lassen. „Können wir gehen?" fragte sie. „Ja", atmeten alle drei auf. „Solch eine Lage ist uns noch nicht vorgekommen. In ganz Polen nicht." — „Das will ich hoffen", scherzte Barbara. — „Dann entschuldigen Sie die Entgleisung", bat der Schuldige. — „Gedacht haben Sie es sicher alle, einer hat es eben ausgesprochen. Reden wir nicht mehr darüber. Eine kleine Strafe mußte ich ja wohl haben." Dagegen verwahrten sich alle drei.

Es gab noch einmal lange Gesichter, als die Mutter bereits im Kaffee saß. Hans war auch geblieben. Aber Soldaten fassen sich schnell und Flieger ganz besonders. Es wurde ein Abend, der Barbara die Wahl zwischen diesen frischen und prächtigen Jungen, von denen zwei bereits das Spanierkreuz trugen, sehr schwer machte. Auf eine Karte an den Major schrieb Barbara: „Ich bin ratlos, wärest du doch hier."

Am anderen Tage bekam er in einem langen Brief alles ausführlich erzählt. Er selbst fand sie, schrieb etwas wenig in letzter Zeit.

(Fortsetzung folgt)

Küstenwacht am Atlantik unter subtropischer Sonne

Ein U-Boot hat nicht viel Platz / Freistunden, wenn der Dienst aus ist

Von unserem Pariser Vertreter E. S. Hansen

In Bordeaux stachen uns bereits die Moskitos, und von hier ab südwärts erhielten die französischen Marinesoldaten früher Tropenzulagen. Die Hitze erreichte in dieser Landschaft, die den herrlichsten Wein hervorbringt, an einem Tage 48 und am nächsten 50 Grad. Erst jetzt aber lernen wir an der Küste des Mittelmeeres das subtropische Klima wirklich kennen; es erinnert an Tunis und Algerien. In dieser drückenden und ungewohnten Schwüle stehen die Soldaten unserer Kriegsmarine in hartem Dienst bei Tag und bei Nacht.

Das U-Boot war gerade von einer Tauchübung zurückgekehrt, als wir auf das Deck hinüber balancierten. Eine dicke Ölschicht hatte sich beim Auftauchen auf den Schiffskörper gelegt, so daß man Mühe hatte, an Bord zu bleiben. Die U-Bootmänner mögen ihren Spaß an den Landratten gehabt haben, die nun mit Mühe und Not den schmalen Schacht in das Innere des U-Bootes hinabkletterten. Ihnen wird nicht soviel Zeit gelassen, wenn der Befehl zum Tauchen kommt! Dann geht es um Sekunden, und jede einzelne kann über das Schicksal des U-Bootes und seiner Besatzung entscheiden. Unter Deck war es noch enger, als man ohnehin erwartet hatte. Die Männer bewegten sich in einem Gewirre von Instrumenten und Apparaten, von Leitungen und Röhren. Man hatte den Eindruck, sie müßten Gazellen sein, um sich nicht jeden Augenblick blaue Flecken zu holen. Doch sie erzählten uns, daß zur Stunde mehr als reichlich Platz sei. Schlimmer würde es, wenn Torpedos, Munition und Verpflegung übernommen würden. Jedes Eckchen sei dann voll ausgenutzt, und man müsse sich in acht nehmen, die Dauerwürste nicht mit Hebeln zu verwechseln. Bei alledem blieb es uns unbegreiflich, wie man die Lebensnotwendigkeiten einer zahlenmäßig starken Besatzung hier noch unterbringen könne. Indessen bestätigten uns die U-Boot-Männer, daß der Koch bestens für den Magen sorge. Dies ist allerdings besonders wichtig; erst, wenn man sich in einem U-Boot befindet, bekommt man einen Begriff von den unvorstellbar schwierigen Umständen, unter denen unsere U-Boot-Besatzungen im Kampf stehen. Bei Unterwasserfahrt ist die Luft schon nach wenigen Stunden „zum Schneiden" und mit Ölgeruch vermischt.

Es ist selbstverständlich, daß die Kriegsmarine alles tut, um den von einer Feindfahrt zurückgekehrten U-Boot-Besatzungen jede nur denkbare Erholung zu ermöglichen. Daher besteht ein Stützpunkt nicht allein aus dem U-Boot-Bunker mit den dazugehörenden Depots und Anlagen, überall sind auch große Lager entstanden, die ebenso hübsch wie praktisch eingerichtet sind. Sie sollen den U-Boot-Männern in der kurzen Zeit ihrer Anwesenheit eine zweite Heimat sein, soweit ihnen kein Urlaub zum Besuch der Familie gewährt werden kann. Hier finden sie die Wohnräume wieder, wie sie das letzte Mal von ihnen zurückgelassen wurden, in den Schränken finden sie ihre Sachen und an den Türen ihre Namen. Geschmackvoll eingerichtete Kantinen und Aufenthaltsräume stehen zu ihrer Verfügung,, und natürlich nimmt die Truppenbetreuung sich ihrer besonders an: eine Bühne ist vorhanden, auf der die herumreisenden Theatertrupps auftreten, ebenso finden in demselben Saale Filmvorführungen statt. In einem solchen Lager irgendwo am Atlantik schilderte uns Eichenlaubträger Korvettenkapitän Scholtz in kurzen Worten, daß die Barackenstadt auf einem zum eigentlichen Stützpunkt günstig gelegenen früheren Sumpfgebiet entstanden sei. Von dem Sumpf sah man jetzt nichts mehr. Wo es in der brennenden und sengenden Sonne möglich war, hatte man die breiten Straßen mit Bäumchen und Blumenbeeten abgegrenzt. Auf den Straßen entfaltete sich ein fröhliches Leben. Schon eine Wegstrecke weiter hatte man den Gegensatz, dort lag der U-Boot-Bunker mit seinen meterdicken, gegen jede Bombe unempfindlichen Betonwänden und -decken.

Während ich diese Bilder in die Erinnerung zurückrufe,, wandern meine Gedanken weiter zu einem kleinen Stützpunkt der Kriegsmarine auf einer der Atlantikküste vorgelagerten Insel. Es war schwierig, zu dieser kleinen Festung in den gelben Dünen zu gelangen. Man mußte eine ziemliche Strecke zu Fuß zurücklegen, und bei jedem Schritt rutschte der Sand unter den Füßen weg. Das wäre unwichtig, wenn die Männer der Marineartillerie, die an dieser Stelle das Vorfeld des Atlantikwalls zu verteidigen hatten, nicht alles, was sie zum Kämpfen und zum Leben brauchten, über denselben Weg auf ihren Schultern hätten tragen müssen. Sie nahmen dies keineswegs tragisch, es war der kleinste Teil ihrer Mühen. Man fühlte sich hier wirklich, als lebte man jenseits der Welt. Ringsherum war nichts als das Meer auf der einen und die Dünen auf der anderen Seite. Die Männer hatten viel Arbeit auf die Ausschmückung der Bunker verwandt, in denen sie sich jedoch nicht lange aufhalten konnten, denn es mußte eine bestimmte Küstenstrecke überwacht werden, und jeder von ihnen marschierte bei Tag in glühender Hitze wie bei Nacht in grimmiger Kälte viele Kilometer hin und her, die Aufmerksamkeit gespannt auf jeden verdächtigen Laut und auf jede ungewöhnliche Erscheinung gerichtet. So lebten sie schon über ein Jahr lang — auf Duzfuß mit der Einsamkeit. Ursprünglich waren die Feldbefestigungen von ihnen selbst angelegt worden, bis der Schutz im Rahmen des Atlantikwalls bedeutend verstärkt wurde. Die Laufgräben aber waren deswegen nicht weniger wichtig geworden und wurden ständig tiefer gestaffelt. Nur war der Sturm ein schlechter Gefährte. Er hatte die Neigung, in der Nacht wieder zuzuschütten, was am Tage mühsam ausgehoben worden war. Im übrigen gab es weit und breit keinen Schatten, außer den Bunkern. Trotz alledem waren die Männer guten Mutes. Ihre Körper hatten eine nußbraune Farbe angenommen und waren von der Arbeit und dem Dienst in Wind und Wetter, Sonne und Salzluft gestählt. Sie hatten den Auftrag, den Stützpunkt bis zum letzten Mann zu verteidigen, und sie sind zu jeder Stunde bereit, es zu tun, wenn ein britischer Angriff erfolgen sollte. Dieses ewige Warten aber stellt größte Anforderungen an jeden einzelnen Mann.

Hartes Ringen an der Ostfront

Verwundete aus dem großen Gegenstoß im Raum von Orel werden im Schutze eines Panzerwagens verbunden. Der Truppenarzt ist den Angriff selbst im Panzer mitgefahren und gibt die erste Hilfe, bis die Verwundeten zum Hauptverbandplatz gebracht werden können.

(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Kripgans, Z.)

Nach dem Kriege

Karikatur: Key /Dehnen-Dienst

„... und hier auf der westlichen Erdhälfte Kolonien, nichts als Kolonien — unsere Kolonien!"

Von der Schlagkraft eines Heldenvolkes

Das Hohe Lied des japanischen Kriegers / *Von Johannes Moeller*

In den nächsten Tagen erscheint im Franz Müller Verlag, Dresden, unter dem Titel „Helden unter dem Sonnenbanner" ein in Zusammenarbeit mit dem Militärbüro der Kaiserlich Japanischen Botschaft zu Berlin entstandener, von Dr. Hans Steen auf Grund von Schilderungen japanischer Frontkämpfer zusammengestellter Tatsachenbericht aus den Kämpfen von Hawaii bis Singapur in den ersten acht Wochen des Krieges zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. Wir veröffentlichen mit besonderer Genehmigung schon vor Erscheinen des ebenso spannenden wie ergreifenden Buches den nachstehenden Vorbericht.

Botschafter Oshima hat in diesen Tagen der „grimmigen Entschlossenheit" der verbündeten Völker Japans und Deutschlands, „den Krieg bis zur Niederringung der Feinde fortzusetzen", mit ernsten Worten Ausdruck gegeben. Als ein andres Zeichen deutsch-japanischer Waffenbrüderschaft erscheint dieser Tatsachenbericht, der aus der unmittelbaren Umgebung des Generals Oshima kommt, und für dessen Bearbeitung der Militärattaché des Botschafters einen seiner engsten Mitarbeiter zur Verfügung gestellt hat. Eine schönere Dokumentation des japanischen Kampfgeistes als das kleine Buch, von dem hier die Rede ist, kann es kaum geben. In einen Raum von acht Wochen sind die Ereignisse gepreßt, von denen der japanische Soldat aller Waffengattungen selbst erzählt. Vier große geschichtliche Tatsachen finden ihren Niederschlag: die Vernichtung der USA.-Flotte in Pearl Harbour, die Tragödie der britischen Schlachtschiffe „Repulse" und „Prince of Wales", Japans Schlag gegen Hongkong und die Eroberung von Britisch-Malaya.

Das Buch ist ein echtes Kriegsbuch mit allen Elementen der Erhebung, Erschütterung und dramatischen Spannung, darum ein Lesestoff besonders auch für die Jugend. Der japanische Soldat schreibt und erwartet keine Feldpostbriefe, er hat mit dem Leben abgeschlossen; er spielt nicht mit dem Tode, aber er opfert sich bedenkenlos. Greift der Bombenflieger ein Kriegsschiff an, so stürzt er sich in rasendste Abwehrfeuer. Verliert die Besatzung das Leben: was bedeutet das gegen die Erfüllung der Aufgabe? Stärksten Einsatz erfordert das „Zwei-Mann-U-Boot". Den Geist dieser Waffe zeigt der Abschiedsbrief ihres jungen Führers: „Meine Entschlossenheit ist unerschütterlich. Um den Weg für Japan zu öffnen, muß ich meine Tat vollbringen; sonst müßte ich als untauglich abgesetzt werden". Einer der Besieger der Schlachtschiffe schreibt: „Soll der Tod unser Los sein, dann gebe der Himmel uns die Möglichkeit, noch im Tode dem Feind schwersten Schaden zuzufügen!". Von diesem Geist erfüllt, jagt der Pilot, dem die Steuerung versagt, mit ganzer Wucht seine Maschine in die Stahlwand des feindlichen Schiffes.

Der gleiche Geist wirkt im Flieger, im Matrosen, im U-Boot-Mann, im Infanteristen. Die Geschichte eines Gefreiten wird erzählt, der, verwundet, auf einem Lazarettschiff fährt, das der Feind torpediert. Mehr als sein Leben gilt ihm die anvertraute Dokumentenmappe.. Als er sie aus der Kabine gerettet hat, stürzt er vom sinkenden Schiff ins Wasser und verliert die Mappe. Kein Warnungsruf hindert ihn, sie zu suchen. Er findet sie zwischen treibenden Trümmern. Im gleichen Augenblick gurgelt neben ihm das Schiff in den Abgrund. In den Strudel gerissen, wird er bewußtlos. Als er auftaucht, hält er die Mappe fest unter der Achsel: „Wir mußten lange warten, bis man uns fand, aber was war alle Not gegen das Gefühl, die Dokumente gerettet zu haben!"

Echtester Ausdruck japanischen Heldentums sind die erstmalig eingesetzten „Schwimmtrupps". Völlig nackt, eine dicke Fettschicht auf der Haut, den Koppelriemen umgelegt, ein kleines Floß mit den Waffen und 1000 m feinsten Kupferdrahts vor sich, gleiten 300 Schwimmer ins Wasser, um die Kontaktminen anzuschwimmen, die Hongkong schützen. Wassertretend, lautlos tauchend, zerschneiden sie die Leitungsdrähte und stellen einen neuen Kontakt zu einem elektrischen Apparat her, der die Drähte zusammenfaßt. Jenseits des Wassers wird mit zwei Hebelgriffen der Strom in die Minen gejagt: mit einem Donnerschlag fliegen 300 Minen in die Luft.

Jahrelang hat die Infanterie Landungen von See ausgeübt. Beim Sturm auf Wake wird aus Manöver Krieg. Dieser Sturmmarsch durch bis an die Schultern reichendes Meerwasser, durch über den Köpfen zusammenschlagende Wogen, dieser 100 m vor der Küste beginnende Sturm, von feldmäßig ausgerüsteter, schwere MGs. und andre Waffen tragender Truppe ausgeführt, findet selbst in der Geschichte dieses Feldzugs keine Parallele. Und schließlich der Marsch durch das Dschungel-Inferno vor Singapur; mit nichts vergleichbare Gipfelleistung, „ein Krieg gegen die Natur", gegen Urwälder, Flüsse, Sümpfe, Bestien, Krankheit, tödliche Müdigkeit, Fieber und verpestetes Wasser, vor allem aber gegen die Blutegel, die eine ganze Schlachtfront aus Millionen winziger, in der Masse aber furchtbarer Tiere aufbieten.

Das Buch erzählt Episoden, die verdienen, in künftige Heldenbücher überzugehen. Es ist der japanische Soldat, dessen Hohes Lied dieses kleine Buch singt.

Vision in bunter Seide / Eine merkwürdige Geschichte

Von Rudolf Schwanneke

Es war zu jener Zeit, als die Landstraßen noch unsicher waren durch allerhand fahrendes Volk: Zigeuner, Vagabunden und Landstreicher, vor denen man gut tat, die Hoftüre zu verschließen.

In einem Dorf im Hannoverschen benutzten zwei Landstreicher an einem Frühlingstag, als jung und alt, Männlein und Weiblein ins Nachbardorf zum fröhlichen Vogelschießen gewandert waren, die Gelegenheit, einigen Bauernhöfen ihren unliebsamen Besuch abzustatten. Was sie an Wäsche, Silber und Banknoten fanden, ließen sie mitgehen.

Nur wenige Greise, die im Ausgedinge waren und von der Jugend allein das Mädchen Gundel nahmen an dem Fest nicht teil und waren zurückgeblieben. Das war bei dem Mädchen Gundel, der Tochter des wohlhabenden Bauern Sebastian Pfeiffer, für niemanden verwunderlich, denn schon als Kind hatte sie sich immer von den lauten Spielen der Gefährtinnen ferngehalten. Sie streifte lieber durch Wald und Flur, lauschte dem Gesang der Vögel, beobachtete das Leben der Tiere im Walde oder wanderte mit dem alten Hirten, der immer so schöne Geschichten und Sagen zu erzählen wußte, stundenlang hinter der Herde her.

Wenn sie dann heimkam, stickte sie alles, was sie erlebt hatte, mit bunten Farben auf eine Leinwand. Mit fieberhaftem Eifer saß sie oft stundenlang über dem Stickrahmen gebeugt, Zeit und Gegenwart vergessend. Kein Wunder, daß die Leute sie nicht für ganz „richtig" im Kopfe hielten, ja, auch ihre Eltern sich bange Sorgen um Gundels Verstand machten. Auch heute, da alle anderen sich unbekümmertem Frohsinn hingaben, arbeitete Gundel emsig an ihrer Arbeit, nur von dem einen Wunsch beseelt, ihre Stickerei immer mehr zu vervollkommnen.

Als die Dämmerung hereinbrach, und sie die Lampe entzündete, war es ihr, als habe sie an der hinteren Haustür, die zum Obstgarten führte, ein Geräusch gehört. Die Lampe in der Hand, ging sie furchtlos auf den Flur. Aber als sie hinausgetreten war, sah sie ein Bild, das sich ihr mit grausiger Schärfe einprägte, — dann ließ sie ein heftiger Schlag auf den Kopf in Nacht versinken.

Wochenlang schwebte das Mädchen zwischen Leben und Tod. Sie erkannte niemanden, und dennoch stand klar und deutlich vor ihrem Gesicht die Begebenheit jenes Spätnachmittags: zwei Gestalten stehen gebeugt über die alte Truhe, in der sich Linnen, Silber und Geld befanden. Wie vom Blitz getroffen fahren die beiden Burschen herum. Deutlich sieht sie in zwei junge, bartlose, verwilderte Gesichter, da hebt der eine den Arm zum Schlag und in die schwere Dämmerung, die der rohen Tat folgt, nimmt sie die Züge der Vagabundengesichter mit hinüber.

Als Gundel nach bangen, schweren Wochen endlich aufstehen durfte, stellte es sich heraus, daß sie wohl klar denken, aber nicht mehr sprechen konnte. Der Schreck hatte ihre Stimme gelähmt, und die Ärzte konnten nur die Hoffnung aussprechen, daß vielleicht eine heftige Seelenerschütterung sie die Sprache wieder gewinnen ließe.

Die Polizei hatte sofort alles getan, was möglich war, um der Banditen habhaft zu werden. Aber die wenigen Alten, die mit Gundel im Dorf zurückgeblieben waren, wußten nichts auszusagen. Wohl waren hoch andere Höfe von den Burschen heimgesucht worden, aber die Alten waren teils schwerhörig, teils schon Schlafen gegangen, als die Räuber ihr Unwesen trieben. Die Einzige, die Genaues hätte sagen können, war verstummt und des Schreibens so gut wie unkundig und konnte sich auch auf diese Art nicht verständlich machen.

Da hörte der Polizeikommissar, der mit der Aufklärung des Falles betraut war, von Gundels Fähigkeit, alles Erlebte in dem Kunstwerk ihrer Stickereien festhalten zu können. Man gab ihr Leinwand und Stickgarn und forderte sie auf, das Erlebte in ihrer Weise darzustellen. Gundel begriff sofort und machte sich mit fieberhaftem Eifer an die Arbeit. Und in der Tat: Wort und Bild einten sich ihr zu einem leuchtenden Gedanken, und ehe eine Woche vergangen war, konnte das Dorf die Anklage Gundels bestaunen.

Auf der grauen Leinwand war in bunten Farben auf einem Bild zu sehen, wie die beiden Landstreicher vor der Truhe knieten und sie durchwühlten, dann erkannte man deutlich Gesicht und Gestalt der Gundel, wie sie dastand, die Lampe in der Hand. Eine andere Gruppe wieder zeigte, wie die Burschen, starr vor Schreck, auf das Mädchen blickten. So deutlich waren die Züge der jungen, bartlosen Gesichter, in denen Mord und Untat geschrieben stand, wiedergegeben, daß viele Bewohner in ihnen zwei Landstreicher erkannten, die am Tage vor ihrem Verbrechen den Ort bettelnd durchzogen hatten.

An Hand dieses bunten Steckbriefes, der wohl der merkwürdigste aller Zeiten war und bleiben wird, wurden die beiden Missetäter in kurzer Zeit ergriffen und den Gerichten zugeführt. Als man das Mädchen den beiden gegenüberstellte, nickte sie heftig mit dem Kopfe, und wie von Urgewalt getrieben, brach es aus ihrem Munde: „Diese sind's!"

Die Banditen wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

Groß war die Freude im Dorf über die Entdeckung der Räuber durch Gundels Kunst, noch größer vielleicht die Freude über des Mädchens endgültige Genesung. Niemand sah mehr mitleidig oder gar verächtlich auf sie herab; im Gegenteil, bald fehlte in keinem Haus der näheren und weiteren Umgebung eines ihrer bunten Kunstwerke, die der Gerechtigkeit zum Sieg verholfen hatten.

gf.

Der Graf von Artois, der am Hofe Ludwigs XIV. lebte, war einer der größten Schürzenjäger seiner Zeit. Einst traf er im Park des königlichen Schlosses ein bildhübsches junges Milchmädchen, das bei der Hof-Molkerei angestellt war und gerade eine große Bütte mit Milch zum Schlosse hinübertrug. Der Graf folgte dem Mädchen und machte ihm Liebesanträge. Als er immer zudringlicher wurde, wendete sie sich plötzlich um und goß ihm mit einem Schwung den gesamten Inhalt der Milchbütte über den Kopf. In wenigen Stunden wußte der ganze Hof um die Affäre. Das Milchmädchen wurde zur gefeierten Heldin. Mehrere Damen benutzten den Anlaß, um sich von einer geschickten Putzmacherin neue Hüte in Form von Milchschalen machen zu lassen. Sie erwiesen sich als so schick und angenehm im Tragen, daß die Hüte „à la Milchmädchen" in kurzer Zeit große Mode wurden.

Tag in Litzmannstadt

Nur kriegswichtiges Expreß!

Bergehoch türmen sich Kisten und Kasten, Kartons und Fässer, Ballen und Säcke in der Expreßabteilung der Reichsbahn. Groß ist die Menge der Güter, die hier täglich mit den Zügen einlaufen oder zur Beförderung eingeliefert werden. Man muß oft staunen, was die Menschen nach vier Jahren Krieg noch alles verschicken. Die Deutsche Reichsbahn bemüht sich nach besten Kräften, die ihr übergebenen Aufträge trotz der vielen kriegsbedingten Schwierigkeiten prompt und gewissenhaft auszuführen. Nach wie vor werden auch heute noch leicht verderbliche Sachen — wie Obt, Gemüse und dergleichen und lebende Tiere, die als solche kenntlich gemacht sind, allen anderen Beförderungsgütern vorgezogen. Auch bei der Ankunft solcher Güter wird der Empfänger schnellstens benachrichtigt, wenn es geht durch Fernsprecher, oder die Sachen werden ihm schnellstens durch den bahnamtlichen Spediteur, in kleineren Bahnhöfen sogar durch einem Bahnbeamten zugestellt. Die Reichsbahn hat ja selbst ein Interesse daran, diese Dinge schnell wieder loszuwerden, um sich vor Schadenersatzfällen zu bewahren.

Man sieht aber in der Expreßabfertigung so manches, was nicht in Ordnung ist. Wenn beispielweise Blaubeeren von Schlesien bis nach Litzmannstadt geschickt wurden, so kann man nur sagen, „Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage". Oft genug kommt es leider vor, daß der an und für sich wertvolle Inhalt verloren ist. Leicht verderbliche Sachen schickt man nun einmal nicht auf Reisen und ganz besonders nicht in einer Zeit wie der heutigen. Jeder weiß heute, daß die Reichsbahn für die Aufgaben der Wehrmacht bis aufs höchste angespannt ist. Hinzu kommen jetzt noch die Güter und Möbelladungen der Evakuierten, die selbstverständlich vorgehen und schnellstens befördert werden müssen.

Darum sollte jeder sich vor der Aufgabe irgendwelcher Güter darüber klar werden, ob seine Sendungen auch kriegswichtig sind, oder ob man sie zur Entlastung der Reichsbahn doch nicht besser beiseite läßt.

Feierstunde in Tuschin. Bei der Feierstunde am Sonntag, die der Verabschiedung von SS-Obersturmbannführer Gissibl galt, sprach nach dem Redner Oberbereichsleiter Pg. Wölpl der Leiter des Einsatzstabes der Volksdeutschen Mittelstelle SS-Sturmbannführer Hangel und widmete dem scheidenden SS-Obersturmbannführer herzliche Worte des Abschieds.

Sondermarke der Reichspost. Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes gibt die Deutsche Reichspost am 1. September 1943 eine Stahlstich-Sondermarke in Größe 27,5×32,8 mm zu 12 und 38 Rpf. in rotem Farbton heraus. Das von dem Berliner Künstler v. Axster-Heudtlaß gestaltete Markenbild zeigt eine kinderreiche Familie als Sinnbild der volkspflegerischen Arbeit an Mutter und Kind. Die Marken sind in der Staatsdruckerei Wien gedruckt. Sie werden vom 1. 9. bis 16. 11. 1943 bei den größeren Postämtern vorrätig sein.

Umquartierte melden sich bei der Behörde

In Litzmannstadt beim Volkspflegeamt / Die Betreuungsmaßnahmen im Aufnahmegau

Es begeben sich zur Zeit viele Volksgenossen aus einigen Gauen des Reiches in weniger luftgefährdete Gebiete. Zur Sicherung ihrer Betreuung haben diese Umquartierten folgendes zu beachten:

a) Vor der Abreise:

1. Jeder, der seinen Wohnort verläßt, hat sich unter Rückgabe seiner Lebensmittel- und Bezugsausweise bei seiner Kartenstelle abzumelden und erhält von dieser eine Abreisebescheinigung.

2. Wer aus Anlaß der Einberufung eines Angehörigen zur Wehrmacht bereits in Berlin Familienunterhalt bezieht, hat sich außerdem bei seiner Abteilung für Familienunterhalt abzumelden und erhält von dieser einen Ausweis über die Höhe und Zusammensetzung des hier bezogenen Familienunterhalts.

3. Kleinrentner, Sozialrentner und andere Hilfsbedürftige, die vom Wohlfahrtsamt laufend unterstützt werden, haben dem Wohlfahrtsamt von ihrer Abreise Nachricht zu geben und erhalten von diesem einen Ausweis über die ihnen bisher gewährte laufende Unterstützung.

4. Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die von ihrer Fürsorgestelle in Berlin unterstützt wurden, teilen dieser Stelle ihre Abreise mit und erhalten ebenfalls einen Ausweis über ihre bisherige Betreuung.

5. Auf Grund der unter Ziffer 1 erwähnten Abreisebescheinigung erhalten die Umzuquartierenden von ihrer zuständigen Ortswaltung der NSV. einen Freifahrtschein nach dem für sie in Betracht kommenden Aufnahmeort.

6. Es empiehlt sich für den Umzuquartierenden, Kleidungsstücke und kleinen Hausrat (Töpfe, Geschirr und Eßbestecke usw.) und Bettzeug mitzunehmen. Etwaige Transportkosten hierfür trägt das zuständige Quartieramt des Verwaltungsbezirks.

7. Ferner ist es ratsam, die letzte Einkommensteuerveranlagung oder eine Bescheinigung des Arbeitgebers über den vom Antragsteller und dem Familienhaupt zuletzt erzielten Arbeitsverdienst mitzunehmen.

8. In Fällen, in denen die Berliner Wohnung nicht von einem hier zurückbleibenden Familienangehörigen weiter benutzt wird, empfiehlt es sich, eine Bescheinigung des Hauswirts über die Höhe der in Berlin weiterzuzahlenden Miete mitzunehmen.

b) Im Aufnahmeort:

1. Im Aufnahmeort meldet sich der Umquartierte beim zuständigen Bürgermeister und bei seiner Kartenstelle unter Vorlage der Abreisebescheinigung sofort an. Er erhält dort die notwendigen Lebensmittelkarten.

2. Beim Bürgermeister des Aufnahmeortes (in Litzmannstadt Volkspflegeamt, Abt. Familienunterhalt, Hermann-Göring-Straße 61), ist gegebenenfalls unter Vorlage der Abreisebescheinigung und möglichst auch der letzten Einkommensteuerveranlagung oder der Verdienstbescheinigung die Gewährung von Räumungsfamilienunterhalt zu beantragen.

3. Als Räumungsfamilienunterhalt wird gewährt:

a) der notwendige Lebensbedarf, dessen Höhe sich nach den Verhältnissen am Aufnahmeort und nach den bisherigen Einkünften des Umquartierten und seines Familienhauptes richtet;

b) freie Unterkunft: wenn sich der Umquartierte selbst untergebracht hat, ist eine Mietbeihilfe in Höhe der vollen von ihm am Aufnahmeort zu zahlenden Miete zu gewähren;

c) wenn die alte Wohnung nicht weiterbenutzt wird (z. B. von dem zurückbleibenden Ehemann), die volle Miete für diese Wohnung;

d) Krankenhilfe und Hilfe für die Schwangeren und Wöchnerinnen;

e) Erziehungsbeitrag für Kinder, z. B. die Kosten für den Schulbesuch, auch mittlerer und höherer Schulen;

f) Beihilfen zur Erfüllung besonderer angemessener Verpflichtungen (z. B. Lebensversicherung) und zur Beschaffung notwendiger Kleidung (Wäsche usw.);

g) gegebenenfalls auch Wirtschaftsbeihilfen für einen infolge der Umquartierung stillgelegten Betrieb (Miete für Geschäftsräume, Garagenmiete usw.).

4. Dazu erhalten die Umquartierten zum Ausgleich der wirtschaftlichen Nachteile, die ihnen durch die Aufgabe des heimischen Haushaltes entstehen, eine Beihilfe nach den besonderen gesetzlichen Bestimmungen.

5. Von dem Räumungsfamilienunterhalt kommen jedoch etwaige Eigeneinkünfte des Umquartierten, die er in erster Linie für seinen Lebensbedarf zu verwenden hat, in Abrechnung. Als solche abzurechnenden Einkünfte kommen insbesondere in Betracht die Unterhaltsleistungen, die der zurückgebliebene Ernährer der Umquartierten aus seinen fortlaufenden Einkünften zu gewähren imstande ist. Die Höhe dieser abzurechnenden Unterhaltsleistungen richtet sich nach den Einkünften des unterhaltspflichtigen Ehemannes oder Vaters usw., dem natürlich das für ihn selbst Notwendige vorwegzubelassen ist. Der Räumungsfamilienunterhalt ist keine Leistung der öffentlichen Fürsorge und daher nicht zurückzuerstatten.

Neues vom Wochenmarkt. Seit einigen Tagen hat unser Wochenmarkt wiederum eine Bereicherung gefunden. Unsere Hausfrauen werden dies zumeist schon entdeckt haben und auch ausprobiert, daß Mangold sich recht schmackhaft verwerten läßt. Da vielen aber diese Gemüseart mit der dünnen Wurzel und den breitrippigen Blättern nicht geläufig ist, sei hier gesagt, daß man die großen Blätter als Gemüse, wie Spinat, kochen kann und die jungen Blätter einen guten Salat geben. Weitere Rezepte sind bei der Beratungsstelle der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk zu erfragen. Sehr gut schmeckt auch Mangold mit Sauerampfer vermischt.

Fabrikbrand. Am 22. August, um 19.30 Uhr geriet das Baumwollager der Fa. Julius Rieß in Litzmannstadt, General-Litzmann-Str. 202/204, in Brand. Höhe des Schadens und Brandursache stehen noch nicht fest.

Oberbürgermeister Ventzki Soldat

Auf seinen Wunsch ist Oberbürgermeister Ventzki vom Gauleiter für den Wehrdienst freigegeben worden. Er hat sich zur Waffen-SS gemeldet und tritt nun den Waffendienst an. Als sein Kriegsvertreter für die Zeit seiner Abwesenheit wurde auf Vorschlag des Oberbürgermeisters Oberregierungsrat Dr. Bradfisch vom Gauleiter bestimmt.

Gestern vormittag wurde im Rahmen eines Betriebsappells, an dem die leitenden Beamten der Stadtverwaltung teilnahmen, die Übergabe der Amtsgeschäfte vollzogen. Zunächst gedachte man in feierlicher Form der gefallenen Mitglieder der Stadtverwaltung. Dann wandte sich der Oberbürgermeister an seine Mitarbeiter, sprach über die künftigen Aufgaben und mahnte sie, vertrauensvoll mit seinem Vertreter zusammenzuarbeiten. Oberregierungsrat Dr. Bradfisch erklärte, daß seine Aufgabe sein werde, für die Zeit der Abwesenheit des Oberbürgermeisters die Geschäfte in seinem Sinne fortzuführen, um das Errungene zu halten und zu festigen. Damit war die Amtsübergabe vollzogen. Der Appell klang aus mit dem Gedenken an den Führer.

Freiwillige Panzer

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926 stehen vielfach vor der Frage, ob sie sich zur Wehrmacht freiwillig melden oder, abwarten sollen, bis sie einberufen werden. Für diejenigen, die sich kriegsfreiwillig melden wollen und die Absicht haben, zur Luftwaffe zu gehen und doch Panzersoldat zu werden, besteht die Möglichkeit, in die Panzerdivision „Hermann Göring" einzutreten.

Die Division des Reichsmarschalls ist ein vollmotorisierter Verband der Luftwaffe, der fast alle Waffengattungen enthält, so daß dem Freiwilligen Gelegenheit gegeben ist, eine Truppengattung zu wählen, für die er auf Grund seiner Veranlagung und seiner Neigungen eine besondere Vorliebe hat. Der Bewerber kann also bei der Freiwilligenmeldung entsprechende Wünsche angeben, die gern berücksichtigt werden, sofern er den Anforderungen entspricht.

Eingestellt werden Kriegsfreiwillige für die Mannschafts- und Reserveoffizierlaufbahn, längerdienende Freiwillige für die Unteroffizierlaufbahn mit Verpflichtung zu 12jähriger Dienstzeit und Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn. Näheres ist aus der bebilderten Broschüre „Freiwillige vor!" ersichtlich, die von der Werbestelle der Panzerdivision „Hermann Göring", Berlin-Reinickendorf, und von allen Wehrbezirkskommandos kostenlos bezogen werden kann.

Wir verdunkeln von 20.55 bis 5.20 Uhr

Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 15.30 Klavierquartett von Schumann. 16.00 Melodien aus Oper und Operette. 17.15 Musik zur Unterhaltung. 19.45 Vortrag von Generalleutnant Dittmar. 20.20 Mozart: Violinsonate und Sinfonie. 21.00 Berühmte Ouvertüren und Chöre. — Deutschlandsender: 15.30 Volkslieder und -tänze. 17.15 Lied- und Orchestermusik von Schubert, Liszt und G. V. Westermann. 20.15 Von Serenaden und duftenden Gärten. 21.00 Eine Stunde für Dich.

Wirtschaft der L. Z. Die Polypenarme des USA.-Kapitals

Obwohl sich die amerikanischen Großkonzerne wegen der Antitrustgesetze im allgemeinen scheuen, ihre Expansionsmaßnahmen bekannt werden zu lassen, sind in der letzten Zeit Tatsachen an die Öffentlichkeit gelangt, die das immer unverhülltere Vordringen der USA.-Konzerne in Südamerika und namentlich in britischen Interessengebieten anzeigen. Es ist das besondere Kennzeichen dieser Kriegsexpansion, daß sie im Gegensatz zu früher diesmal weitgehend von der Regierung in Washington angeregt und gefördert wird. Unter diesem Gesichtspunkt verdient vor allem das Eindringen der allmächtigen Aluminium Company of America (Alcoa) in die nicht minder mächtige Aluminium Co. of Canada Interesse. Nachdem Washington der Kanadischen Gesellschaft zur Produktionsausweitung 70 Mill. Dollar Regierungskredite gegeben und Wallstreet sich über die Expansion der Al. Co. of Canada bereits aufgeregt hatte, sickert jetzt durch, daß das Kapital der kanadischen Gruppe inzwischen weitgehend in die Hände der Alcoa gelangt ist. Da Englands Aluminiumversorgung entscheidend von Kanada abhängt, hat die Alcoa mithin maßgeblichen Einfluß auf eine wichtige britische Rohstoffgrundlage gewonnen. Nicht minder interessant ist die innerhalb weniger Kriegsjahre von den Amerikanern durchgeführte Brechung des britischen Nickelmonopols. Dieser Tage wurde bekannt, daß der große amerikanische Metallkonzern American Smelting and Refining Co., die bereits von den Japanern erschlossenen bedeutenden Nickelvorkommen Brasiliens in seine Hände bekommen hat, nachdem das USA.-Kapital auf dem Wege über große Investitionskredite bereits in die britischen Nickelinteressen in Neukaledonien und Kanada eingedrungen war. Auch die Nickelminen in Kuba sind jetzt von den USA. stark ausgebaut worden. Auf direkte Regierungsempfehlung dehnt sich zum Nachteil der Engländer der amerikanische Kupferkonzern Anaconda Copper in Chile immer mehr aus, während die American Smelting in Mexiko stark aktiv ist. Symtomatisch ist weiter das Expansionsprogramm der USA.-Luftverkehrsgesellschaften in Südamerika, Mexiko und neuerdings sogar in Schweden, durch das den Engländern schon jetzt ein dicker Strich durch ihre Nachkriegspläne gemacht wird. Polypenartig greift das USA.-Kapital unter dem Deckmantel kriegsbedingter Produktionserfordernisse nach den Reichtümern in aller Welt und vor allem nach denen seiner Verbündeten, um nach Kriegsschluß, im Besitze wichtigster Schlüsselstellungen, die Atlantik Charta dann nach seiner Fasson auslegen zu können.

Textilindustrie in der Ukraine

Die „Deutsche Ukraine-Zeitung" veröffentlicht einen Bericht über die Textilindustrie in der Ukraine. Danach bestand die im Reichskommissariat Ukraine von der deutschen Zivilverwaltung übernommene sowjetische Textilindustrie, soweit sie nicht unter den Folgen des Krieges gelitten hat oder zerstört war, aus einer Reihe veralteter Betriebe. Die Fabriken und handwerklichen Betriebe konnten bei weitem nicht den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden, geschweige denn für eine Versorgung der Bevölkerung herangezogen werden. Es war daher unvermeidlich, den größten Teil der Textilbetriebe stillzulegen. Lediglich einige Konfektions-, Seilerei- und Filzstiefelbetriebe bleiben in Zukunft weiter bestehen. Da im Reich zur Zeit freie Kapazitäten der Textilindustrie vorhanden sind, ist der Transport der Rohstoffe ins Reich und der Rücktransport der Fertigwaren in die Ukraine immer noch günstiger als der Aufbau einer neuen Textilindustrie. Außerdem verfügen die deutschen Werke über geeignete Fabrikationsmethoden, um seit bisher nicht beachteten Rohstoffen und Abfällen ein haltbares und gutes Tuch zu erzeugen. In Zukunft wird die Einschaltung der leistungsfähigen Textilindustrie von Litzmannstadt und Bialystok dabei eine Rolle spielen. Aus der Industrie dieser beiden Städte werden Spinnstoffwaren sowohl für die Reichsdeutschen als auch für die Einheimischen geliefert werden. Die Rohstoffe für die Textilien stammen fast ausschließlich aus der Ukraine. Ihre Erfassung unterliegt der „Spinnfaser Ukraine GmbH." bzw. ihrer Tochtergesellschaft, der „Baumag". Für die Erfassung von Alt- und Abfallstoffen ist die „Ukraine-Gesellschaft zur Erfassung von Alt- und Abfallstoffen mbH." eingesetzt worden.

Weltbaumwollbestand auf Rekordhöhe

Der Baumwollverbrauch der Welt in der am 1. August abgelaufenen Saison 1942/43 belief sich nach den Ermittlungen der statistischen Abteilung der New Yorker Baumwollbörse auf 24 900 000 Ballen, von denen 12 185 000 Ballen auf us-amerikanische Sorten und 12 715 000 Ballen auf andere Provinzen entfielen. Im Vorjahr stellte sich der Weltverbrauch auf 25 572 000 Ballen, die sich aus 12 210 000 Ballen us-amerikanischer Baumwolle und 13 362 000 Ballen anderer Sorten zusammensetzten. Die Baumwollbestände der Welt am 1. August werden auf 23 586 000 Ballen veranschlagt und haben damit einen neuen Rekordstand erreicht.

Vertragshilfe für Angehörige freier Berufe

In der Vierten Verordnung zur Ergänzung der Vertragshilfeverordnungen, die der Reichsminister der Justiz am 13. August 1943 erlassen hat, wird die Vertragshilfe aus Anlaß des Krieges auf die Angehörigen freier Berufe ausgedehnt. Bisher war die richterliche Vertragshilfe, die eine planmäßige Abwicklung der Schuldverpflichtungen bezweckt, im wesentlichen nur für Gewerbetreibende vorgesehen. Nun können auch Rechtsanwälte, Ärzte, Architekten und sonstige Angehörige freier Berufe, wenn sie einberufen oder dienstverpflichtet sind, die Vertragshilfe des Richters in Anspruch nehmen. Der Richter kann dann dem Antragsteller, soweit das nach Lage des Einzelfalles notwendig und angemessen ist, Teilzahlungen oder Stundung bewilligen, gegenseitige Vorträge aufheben und die Miete für die zur Berufsausübung benutzten Räume herabsetzen.

Wirtschaftsnotizen

Jeder Sparer einer Sparkasse kann in dem Aufnahmegebiet bei jeder Sparkasse im Rahmen des vorhandenen Guthabens während der ersten drei Monate, nachdem er seinen bisherigen Wohnort verlassen hat, unter entsprechendem Ausweis seiner Person Abhebungen in Höhe von 1000 RM. je Kalendermonat tätigen. Auch nach dieser Zeit kann er bei jeder Sparkasse unter erleichterten Bedingungen über das Sparguthaben verfügen.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Hayler, hat angeordnet, daß zwischen den Wirtschaftsgruppen Einzelhandel und Ambulantes Gewerbe eine Arbeitsgemeinschaft errichtet wird. Diese Arbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, Fragen des gemeinschaftlichen Einsatzes zu behandeln, berührt aber die organisatorische Selbständigkeit der beiden Gruppen nicht.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch Anordnung vom 13. August 1943 die Verrechnung der Lehrlingsarbeit bei der Berechnung der Preise und Entgelte im Handwerk geregelt.

Die Sammler- und Verbraucherpreise für Roßkastanien aus der Ernte 1943 bleiben die gleichen wie für die Ernte 1942.

L. Z.-Sport vom Tage Schalke 04 ist wieder in früherer Form

Das von der Reichssportführung im Zusammenarbeit mit dem Amt Truppenbetreuung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichskulturkammer im Olympiastadion veranstaltete Fußball-Großspiel zwischen dem FC. Schalke 04 und Hertha-BSC. Berlin endete mit einem 3:1 (2:0)-Siege der Westfalen. Das Olympiastadion hatte nach längerer Pause mal wieder einen seiner großen Tage. 70 000 Soldaten und Rüstungsarbeiter füllten die weiten Ränge des riesigen Ovals und fanden Entspannung an den kämpferisch und technisch guten Leistungen der beiden früheren Deutschen Fußballmeister. Die „Knappen" hätten auf Grund ihrer spezialtechnischen Überlegenheit zahlenmäßig noch klarer gewinnen können; aber wieder fehlten ihren schönen Kombinationen der nötige Druck und die erforderliche Entschlußkraft vor dem gegnerischen Tor. Hertha-BSC. war vor allem bis zu Pause auf Durchbrüche beschränkt, brachte aber nach dem Anschlußtor durch energische und raumgreifende Angriffe die Schalker Abwehr für eine halbe Stunde in Bedrängnis. Zwei klare Ausgleichchancen wurden in dieser Drangperiode von Koch, dem Deutschen Tennismeister, bzw. Engelbracht in der Aufregung vergeben. Schalke schließlich stellte fünf Minuten vor Schluß seinen Sieg auch zahlenmäßig sicher. — In der 13. Minute kamen die „Knappen" durch ihren Rechtsaußen Hinz auf Vorarbeit von Bornemann und Szepan zum Führungstor. Szepan erhöhte in der 23. Minute auf 2:0, in dem er alle Gegner umspielte und schließlich an dem herauseilenden Torwart vorbei einschoß. Nach der Pause verhalf ein von Klodt verwirkter Strafstoß Hertha-BSC. in der 55. Minute zum Ehrentor. Den Elfmeterball verwandelte Hahn sicher. Vorzügliches Aufbauspiel des gesamten Angriffs erhärtete mit einem dritten Tor den Schalker Sieg noch zum Schluß.

Um die Frauen-Handballmeisterschaft

Neben den bereits feststehenden sechs Mannschaften konnten sich am Wochenende der Kieler Tv. über die Bremer Turngemeinde 6:3 (3:3, 1:1) nach Verlängerung sowie die DTSG. 74 Hannover für die am 4./5. September steigende Zwischenrunde zur Frauenhandballmeisterschaft qualifizieren. Während in Kiel der Kieler TV. nur die Bremer Tgd. gegen sich hatte, gab es in Lüdenscheid ein von vier Mannschaften besetztes Turnier. Hier spielten DTSG. Hannover gegen Hessen-Preußen Kassel 9:5 (4:1) und TV. Eimsbüttel, der mehrmalige Deutsche Meister, gegen Reichsbahn Münster 4:6 (2:2). Das Endspiel gestaltete Hannover gegen Münster 4:3 (3:1) erfolgreich, und um den dritten Platz setzte sich Eimsbüttel gegen Kassel 5:3 nach Verlängerung durch.

4x100 m in 47,7 Sek.

Am Sonnabendabend fand im Stadion am Hauptbahnhof ein Leichtathletik-Freundschaftskampf zwischen Union und Reichsbahn statt, und zwar auf der Grundlage der Deutschen Leichtathletikvereinsmeisterschaften. Die drückende Hitze beeinträchtigte die Leistungen natürlich; doch trotz alledem kamen noch ganz annehmbare Ergebnisse zustande. So läßt die für Litzmannstadt sehr gute Staffelzeit der Union von 47,7 Sek. aufhorchen. Union siegte mit 4235,8 Punkten vor RSG. mit 3377,4 Punkten.

Die Ergebnisse im einzelnen: 100 Meter: 1. Lange (Union) 12 Sek.; 2. Friemel (Union) 12,1 Sek.; 3. Erhardt (RSG.) 12,3 Sek. 1500 Meter: 1. Krause (Union) 5:09,1 Min.; 2. Müller (RSG.) 5:19,6 Min.; 3. Kiekeberg (RSG.) 5:19,8 Min. Kugelstoßen: 1. Erhardt (RSG.) 10 m.; 2. Klingler (Union) 9,35 m.; 3. Sackmann (RSG.) 9,24 m. Weitsprung: 1. Jakobi (Union) 5,73 m.; 2. O. Klaußner (Union) 5,51 m.; 3. Krause (Union) 5,42 m. 4×100-m-Staffel: 1. Union 47,7 Sek.; 2. RSG. 56,5 Sek.

In den Rahmenkämpfen gab es folgende Resultate: Hochsprung: 1. Jakobi (Union) 1,63 m.; 2. S. Klaußner (Union) 1,53 m.; 3. Pietsch (RSG.) 1,43 m. 400 Meter: 1. Friemel (Union) 56,2 Sek.; 2. Drinkow (Union) 57,8 Sek.; 3. Schollmeier (Union) 63,8 Sek. Stabhochsprung: 1. O. Klaußner (Union) 3,00 m.; 2. S. Klaußner (Union) 2,85 m.

Kreismeisterschaften in Kalisch

Im Kalischer Jahnstadion wurden Sonntag die leichtathletischen Kreismeisterschaften und Kriegs-Vereinsmeisterschaften 1943 für Männer und Frauen ausgetragen. Zu diesem „Tag der Mannschaft" trat die SGOP. Kalisch mit einem besonders starken Mannschaftsaufgebot an. Aus der Reihe der Leistungen im Einzel-, Fünfkampf und Vereinsmannschaftskampf ist in erster Linie der Weitsprung von Seidel (Wehrmacht/Postsportgemeinschaft) mit 6,34 m und seine 100-m-Zeit mit 11,9 Sek. herauszuheben. Koch (Wehrmacht) warf die Keule 63,40 m. Die Kreismeisterschaft im Kugelstoßen ging mit 9,50 m an Ziegler (SGOP. Kalisch), der auch den Fünfkampf der Männer mit 2263,2 Punkten vor Totenberg (Sportgemeinschaft-Zollernwerke) mit 1964,5 Punkten gewann. Den Dreikampf der Frauen holte sich Ulla Schulz mit 1304,99 Punkten vor Renate Dreßler (beide Sportgemeinschaft) mit 1168,25 und Ulbrich (Postsportgemeinschaft) mit 1014,6 Punkten.

Weitere Ergebnisse: Männer: 100 m: 1. Seidel (Wehrmacht/PSG.) 11,9 Sek., 2. Ziegler (SGOP.) 12,6 Sek. 1500 m: 1. Kohlauf (SGOP.) 4:59 Min. 4×100 m: 1. Sportgemeinschaft I 53,4 Sek., 2. Sportgemeinschaft (Zollernwerke) 55,2 Sek., 3. SGOP. 56,9 Sek. Weitsprung: 1. Seidel 6,34 m. Kugelstoßen: 1. Seidel 9,70 m. Keulenwerfen: 1. Koch (Wehrmacht) 63,40 m, 2. Totenberg (Sportgem.) 59 m. Speerwerfen: 1. Seidel 58,66 m. — Altersklasse I: 100 m: 1. Poburenni (Sportgem.) 12,9 Sek. Weitsprung: 1. Poburenni 5,20 m. Altersklasse II: 100 m: 1. Jesse 13 Sek. Weitsprung: Jesse 5,10 m. Altersklasse III: 100 m: Paepke 13,6 Sek. Weitsprung: Paepke 5,12 m. Kugelstoßen: Jesse (SGOP.) 8,92 m. Frauen: 100 m: 1. Ulla Schulz (Sportgem.) 14,7 Sek., 2. Ulbrich (Post) 15.2 Sek. Weitsprung: 1. Ulla Schulz 3,92 m, 2. Ulbrich 3,85 m, 3. Dreßler 3,83 m. Kugelstoßen: 1. Ulla Schulz 8,23 m. Hochsprung: 1. Ulla Schulz 1.10 m. 4×100 m: 1. Sportgemeinschaft 61,2 Sek., 2. Postsportgemeinschaft 65,3 Sek.

Aus unserem Wartheland

Wohin mit Mohnkapseln?

Der Anbau von Mohn ist im laufenden Jahr auch im östlichen Wartheland erfreulich gefördert worden. Manches neue Mohnfeld war in der Blütezeit ein malerisch bunter Blickfang in unserer Ostlandschaft. Immer noch nicht genügend bekannt ist, daß nicht nur die Mohnkörner, sondern auch die leeren Mohnkapseln sehr nutzbringend zu verwerten sind. Aus ihnen wird nämlich ein kriegswichtiges Produkt als Vorprodukt von deutschem Morphium hergestellt. Diese industrielle Verwertung nimmt bekanntlich die Deutsche Mohnstrohverwertung G.m.b.H. in Kutno vor, so daß gerade aus Gründen der leichten Anlieferung im Wartheland noch mehr Mohn gezogen werden sollte. Diese Verwertungsanstalt ist so aufnahmefähig, daß dort auch Kapseln aus der Ukraine angeliefert und verarbeitet werden. Im Warthegau sind die Landw. Zentralgenossenschaft mit ihren Zweigstellen sowie die übrigen landw. Genossenschaften als alleinige Aufkäufer der Mohnkapseln zugelassen, die sie in geschlossenen Ladungen weiter befördern lassen. **lt.**

Warthbrücken

eg. **Als Bürgermeister nach Dietfurt berufen.** Der Regierungspräsident in Hohensalza hat den Kreisamtmann Otto Griesbach aus Warthbrücken zum kommissarischen Bürgermeister der Kreisstadt Dietfurt ernannt. Pg. Griesbach hat sein neues Amt bereits angetreten.

Leslau

bs. **Ein reichhaltiges Programm.** Mit Humor und Tanz und artistischen Leistungen wartete die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Dietrich-Eckart-Halle auf. Sie hatte eine Truppe verpflichtet, die in nahezu 3 Stunden ein sehr reichhaltiges und künstlerisch wertvolles Programm abwickelte.

Tuchingen (Konstantynow)

Goldene Hochzeit. Im Kreise seiner acht Kinder (drei Töchter und fünf Söhne, davon zwei bei der Wehrmacht), die von insgesamt zehn Kindern am Leben sind, und 15 Enkeln feiert am heutigen Dienstag der Bürger und Webermeister Theophil Schulz mit seiner Ehefrau Adelheid, geb. Ludwig das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam war lange Jahre Ältester der Webermeisterinnung und Verwaltungsmitglied der Feuerwehr. Die Jubelbraut ist Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes. Möge dem alteingesessenen deutschen Paar ein ruhiger und sonniger Lebensabend beschieden sein!

Lichtenwald (Kreis Welun)

g. **Glühende Asche war Schuld.** Durch fahrlässiges Ausschütten von noch glühender Asche entstand in einem Nebengebäude eines Landwirtes in Lichtenwald ein Brand, der sich auf drei mit Korn gefüllte Scheunen ausdehnte. Ein Teil des Inventars und landwirtschaftliche Maschinen konnten gerettet werden. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest.

Ein neuer Marschbefehl an unsere Bauern ausgegeben

Richtige Erfüllung der Ablieferungspflicht ist die richtige Haltung / Jeder sei sich der großen Zeit bewußt / Versammlungswelle

Am Sonntag wurden nach größtenteils getaner Erntearbeit die Menschen des Kreises Litzmannstadt-Land, insbesondere die bäuerlichen Schlages, durch eine kurze Versammlungswelle für die kommende Zeit neu ausgerichtet. Es gab den neuen Marschbefehl für unsere Bauern, die Ernährer unserer Nation!

Eine dieser Kundgebungen fand für die Ortsgruppen Görnau-Stadt und -Land statt, auf der Kreisleiter V. i. A. Kreisbauernführer Bosse, selbst sprach, nachdem ein Musikkorps der Feldgendarmerie frische Weisen gespielt und Ortsgruppenleiter Hergert die Versammlung eröffnet hatte.

Der Kreisbauernführer begann mit dem Hinweis auf den günstigen Ernteertrag, der aber auch dem letzten Bauern die unbedingte Pflicht auferlege, das tägliche Brot restlos und pünktlich an die Verbraucher, an die Menschen in den Städten heranzubringen. Alle Nahrungsmittel, die nicht für den eigenen Bauernhaushalt unerläßlich sind, müssen auf jeden Fall der Allgemeinheit zugeführt werden!

Zur Untermauerung dieser kriegswichtigen Forderung skizzierte Pg. Bosse die allgemeine Kriegslage und betonte dabei, daß nur der seine schwere Tagesarbeit bis zum Äußersten tun kann, der voll und ganz durchdrungen sei von der Idee des Nationalsozialismus und der eisernen Notwendigkeit unseres jetzigen großen Daseinskampfes. Es sei in Wirklichkeit ein Streit, den schon seit Jahrhunderten der „ewige Jude" gegen uns führe und den er diesmal offen vom Zaun brach. Für diese Tatsache habe der Führer unserem Volk noch rechtzeitig die Augen geöffnet. Dem internationalen Judentum sei es völlig gleichgültig, wen es in diesem Kampf gegen Deutschland aufpeitsche und ausspiele, ob Plutokratie oder Bolschewismus, ob dies mit der Kirche oder gegen dieselbe geschehe. Der von Hitler entlarvte und bloßgestellte Jude wisse, daß der Sieg Deutschlands die Judenfrage ein für allemal erledige.

Nach dieser politischen Betrachtung forderte der Kreisbauernführer vom heimischen Landvolk Kameradschaft und Geschlossenheit in entscheidungsvoller Zeit, gegenseitige Hilfe von Hof zu Hof, besonders für die verwaisten Wirtschaften, die Bäuerinnen allein führten. „Kämpfen und arbeiten" sei deshalb die Parole für unsere Tage. Hierzu ..... gehöre auch die klare Haltung gegenüber dem fremden Volkstum, wobei der selbstverständliche Trennungsstrich nicht verwischt werden dürfe.

Dann mahnte Kreisbauernführer zur Vorbereitung der neuen Ernte und unterstrich den nötigen Ölfruchtanbau. Hierbei müsse das auferlegte Anbausoll nur das Mindestmaß dessen sein, was jeder erzeuge. Zur besseren Fettversorgung gehöre insbesondere eine ausreichende Milchablieferung, weshalb man auch im Bauernhauhalt sparsam mit der Milch umgehen müsse. Für eine gesicherte Fleischversorgung hat der Reichsbauernführer jedem Hof ein bestimmtes Fleischerzeugungs-Kontingent auferlegt. Es beträgt, beginnend am 1. September 1943 bis 30. August 1944 je ha. 65 kg Lebendgewicht. Dieses Aufbringungssoll sei, so wurde erklärt, in erster Linie durch Schweinemast zu erreichen. Durch die zufriedenstellende Ernte bei Hafer und Gerste sei dafür genügend Getreide verfügbar. Es gelte, möglichst früh Schweine zu setzen unter Verwendung der Grünweide. Leicht lassen sich einfache Schweineställe im Lehmbau erstellen. Nur wer auf einem Bauernhof künftighin sein erfülltes Ablieferungssoll nachweisen kann, wird die Genehmigung zur Hausschlachtung erhalten. Brotgetreide darf nach wie vor nicht verfüttert werden.

Mit dem 1. Oktober d. J. kann der Bauer deutsche Verbraucher mit Geflügel beliefern, vorausgesetzt, daß er bei Abschluß eines Lieferungsvertrages 50 Proz. — sonst 80 Proz. — seines Bestandes abgeliefert hat. Es gibt neuerdings Ringe für jedes abgelieferte Stück, durch die dann der Ablieferer sein verkaufsberechtigtes Geflügel nachweist. Mit besonderem Nachdruck wurde auf die Ablieferungspflicht bei Eiern hingewiesen, deren Nichtbefolgung scharfe Maßnahmen nach sich zieht.

Noch einmal betonte der Kreisbauernführer abschließend die hinreichende Ablieferung, denn nicht allein die Front sei zu verpflegen, sondern auch die kriegswichtig schaffende Heimat, voran die Rüstungs- wie die Grubenarbeiter! Die bäuerliche Leistung müsse sich der Opfer würdig erweisen, die immer wieder an der Front und in den Bombengebieten gebracht werden. Mit dem Appell: „Glaubt fest an den Führer und unsere gerechte Sache, seid Träger des Deutschtums und der Bewegung!" schloß die Ansprache unter allgemeiner Zustimmung.

Der Ortsgruppenleiter versicherte, daß die Erschienenen den neuen Marschbefehl an die Bauern gewissenhaft erfüllen werden! Dies wurde mit dem Führergruß und den Liedern der Nation bekräftigt. *Kn.*

Handwerk hilft den Kriegsversehrten

ag. In einer Innungsversammlung des Bandagistenmechaniker-Handwerks, die im Beisein des Geschäftsführers des Reichsinnungsverbandes Berlin und des Geschäftsführers der Kreishandwerkerschaft Posen unter der Leitung des Obermeisters Roßmöller stattfand, und an der — ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit — sämtliche Innungsmitglieder teilnahmen, wurde die Frage erörtert, wie man am besten den Kriegsversehrten helfen könnte. Der Oberbürgermeister wies seine Mitglieder an, alles Erforderliche zu tun, damit die Kriegsversehrten beschleunigt und bevorzugt behandelt werden. Das Handwerk hat klar erkannt, daß dies im Kriege die höchste Aufgabe ist. Es muß in Betracht gezogen werden, daß durch eine schnelle Belieferung die dringend benötigten Betten in den Lazaretten freigemacht werden und daß die mit Prothesen Ausgestatteten schnellstens dem Arbeitseinsatz wieder zugeführt werden können.

Der Geschäftsführer des Reichsinnungsverbandes Berlin, Pg. Bielke, zeigte auf, daß von seiten des Reichsinnungsverbandes alles Notwendige hinsichtlich der rechtzeitigen und ausreichenden Materialbeschaffung getan worden ist. Daneben soll unser Handwerk selbstverständlich auch darum besorgt sein, daß Beschädigte der Krankenkassen und auch Private beliefert werden, da auch diese für den Arbeitseinsatz benötigt werden.

Kutno

gt. **Verwundete als Gäste des Kreisleiters.** Jungmädel mit Blumen nahmen dieser Tage einige Verwundete, die der Kreisleiter zu Gast geladen hatte, am Bahnhof Kutno in Empfang. Unsere tapferen Ostkämpfer, die von einem Leslauer Lazarett zu uns kamen, genossen ein kameradschaftliches Beisammensein mit dem Kreisleiter und ihren Quartiergebern, die sich aus Umsiedlern zusammensetzten. Am zweiten Tage ihres Hierseins wurden sie mit Kutschen nach Oporow gebracht und im dortigen BDM.-Einsatzlager, das bei dieser Gelegenheit besichtigt wurde, herzlich willkommen geheißen. Nach dem Mittagessen fand ein Dorfnachmittag statt, im Verlauf dessen den Ehrenbürgern der Nation viele Geschenke gemacht wurden. Da sich die Gäste sehr wohl fühlten, wurde die Trennungsstunde allen Beteiligten schwer.

gt. **Drei Stunden froher Unterhaltung.** Humor und Tanz mit KDF. brachte im Kutnoer Ostlandtheater ein übervolles Haus. Die Künstler mit ihrer Ansagerin Hanna Fischer zeigten das beste Können. Tanz, Humor und musikalische Darbietungen wechselten in bunter Folge. Drei Stunden guter Unterhaltung wurden durch freudigen Beifall quittiert.

Welun

g. **Durch Wind begünstigt.** Am Donnerstagnachmittag brach in der Scheune eines Fleischers in Praschkau Feuer aus, das durch den Wind begünstigt auf 12 weitere Scheunen mit Erntevorräten und zwei Wohnhäuser übergriff. Der Brand ist durch Funkenflug aus einer Buldogg-Lokomotive entstanden. Der Schaden beträgt etwa 50 000 RM. Personen wurden nicht verletzt. Vieh und Inventar konnten gerettet werden.

Freihaus (Zdunska Wola)

oe. **Ein zweites Filmtheater,** da in der Friedrich-Wilhelm-Weber-Straße ein angemessener Raum mit Platz für mehrere hundert Personen verfügbar wurde.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30. 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche der Erstaufführung „Münchhausen". *** Vorverkauf für heute bis einschl. Freitag von 10—14 Uhr.

Capitol, Ziethenstraße 41. Anfangszeiten: 15. 17.45 und 20 Uhr. „Die Puppenfee". *** Ein Herzog-Film mit Magda Schneider, Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty, Rudolf Carl u. a. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Der lachende Dritte" *** mit Lucie Englisch, Oskar Sima, Harald Paulsen. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Letzte Tage! „Zwei glückliche Menschen". *** Ein Wien-Film in verlängerter Erstaufführung mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty u. a. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. Ein lustiger Prag-Film. „Himmel, wir erben ein Schloß" ** mit Anny Ondra, Hans Brausewette u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Reifende Mädchen" *** mit Alida Vali, Irasema Dilian.

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeiten: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Seitensprünge". *** Nach Motiven des gleichnamigen Romans von Hellmut Lange mit Charlott Daudert, Hans Brausewetter, Richard Romanowsky u. a. Im Beiprogramm: „Der zündende Strahl". Vorverkauf werktags ab 13.30 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. „Die Wirtin zum weißen Rössl". **

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Einmal im Jahr". **

Mimosa, Buschlinie 178. Beginn: 15, 17.15, 19.30 Uhr. Nur drei Tage. „Unsichtbare Ketten". ***

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „5000 Mark Belohnung" *** mit Olly Holzmann, Hilde Sessak, Martin Urtel u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Damals" *** mit Zarah Leander, Hans Stüwe.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Im Rhythmus der Freude, 2. Sprung auf Palembang, 3. Sonderdienst, 4. Europa-Magazin, 5. Die neueste Wochenschau.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr. „Wen die Götter lieben" ** mit Winnie Markus, Hans Holt, Paul Hörbiger.

Pablanitz — Capitol. 17.15 und 20 Uhr für Deutsche. „Der Seniorchef" *** mit Otto Wernicke, Hildegard Grethe.

Görnau — Lichtspielhaus „Venus" Beginn: 17.30 u. 20 Uhr. „5000 Mark Belohnung". ***

Wirkheim — Kammerspiele. 17 und 20 Uhr. „Wiener Blut". ***

Tuchingen — Lichtspielhaus. Dienstag, d. 24. 8., um 19.30 Uhr. „Kopf hoch, Johannes!" *

Freihaus — Lichtspielhaus. Beginn: 17 u. 19.30 Uhr. „Vision am See". ***

KONZERTE

Eine kleine Abendmusik des Städtischen Sinfonie-Orchesters am Dienstag, dem 24. August 1943, 20 Uhr im Garten der Städtischen Musikschule, Scharnhorststraße 6. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Musikschule, Eingang Danzigerstraße 32, statt. Eintritt: RM 1.—

UNTERRICHT

Englisch, Deutsch, Französisch und Schulnachhilfe erteilt Meisterhausstraße 90, W. 12.

Schüler der siebenten Oberschulklasse erteilt Nachhilfestunden für Schüler der Volksschule und Mittelschule. Ang. u. 1133 an LZ.

Erteile Nachhilfestunden in Englisch. Anfragen Kurfürstenstr. 7, W. 1, von 17—18.

Erteile Nachhilfestunden in Rechnen und Deutsch. Angebote unter 1103 an LZ.

MIETGESUCHE

Industriewerk sucht dringend für Gefolgschaftsmitglieder möblierte oder Leerzimmer. Angebote unter 926 an LZ.

Gut möbl. Zimmer, Stadtmitte, in gutem Hause für meine erste Direktrice ab 1. 9. gesucht. Gertrud Liersch, Modewerkstätte, Adolf-Hitler-Straße 49.

Reichsdeutscher sucht möbl. Zimmer zu mieten. Angebote unter 1109 an LZ.

Reichsdeutsches Ehepaar sucht dringend sauberes möbliertes Zimmer, mögl. mit Bad. Eigene Betten vorhanden. Angebote unter 1112 an LZ. erbeten.

Gut möbl. Zimmer Nähe Adolf-Hitler-Straße für erste Direktrice zum 1. September gesucht. Maria Arenz, Damenmoden, Adolf-Hitler-Straße 101, Fernruf 212-70.

Älterer ruhiger Herr sucht geräumiges unmöbliertes Zimmer mit Bad und teilweiser Küchenbenutzung in ruhigem Hause. Angebote unter 1127 an LZ.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Ausgabe von Kochfisch

310/43. Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort auf den Abschnitt 9 der Fischkarte 250 g Kochfisch:

Hampel Hugo	Nr. 701—1200	Zielke Emma	Nr. 431—1110
Schwartz Olga	Nr. 531—1030		

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung.

Litzmannstadt, den 23. August 1943

Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt Abt. B.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt

Ausbruch der Räude

Unter dem Pferdebestand des Landwirts Hermann Behrens in Budy-Wolskie, Amtsbezirk Wirkheim-Land, ist die Räude ausgebrochen. Das Gehöft ist gesperrt worden.

Litzmannstadt, den 21. August 1943 — Der stv. Landrat

Ausbruch der Hühnerpest

In dem Hühnerbestand des nachstehenden Landwirtes in Emilia, Amtsbezirk Görnau, ist der Ausbruch der Hühnerpest amtstierärztlich festgestellt worden: Theodor Schwandt, Emilia Nr. 30. Das Dorf Emilia wird hiermit zum Sperrgebiet erklärt.

Für das Sperrgebiet Emilia gelten die Bestimmungen meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 23. 7. 1943, veröffentlicht in Nr. 205 der „Litzmannstädter Zeitung" am 24. 7. 1943.

Litzmannstadt, den 21. August 1943.

Der stv. Landrat.

Kreisbauernschaft Litzmannstadt

Der für Freitag, den 27. 8. 43, im Bereich der Kreisbauernschaft Litzmannstadt angesetzte Pferdeschätzungstermin fällt wegen der Pferdeaushebung aus.

Nächste Pferdeschätzung am 10. 9. 43, um 8 Uhr, auf dem Pferdemarkt, Litzmannstadt, Schlachthof.

Kreisbauernschaft, Litzmannstadt, Schlageterstraße 117
gez. Bosse, Kreisbauernführer

Der Landrat des Kreises Lentschütz

Betr.: Haushaltspläne 1943 der Städte und Amtsbezirke des Kreises Lentschütz.

Ich habe meine Genehmigung zu den festgesetzten Steuersätzen für alle Städte und Amtsbezirke des Kreises Lentschütz erteilt. Die Hebesätze wurden wie folgt festgesetzt:

Grundsteuer	440%
Gewerbesteuer	190%
a) nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital	210%
b) Lohnsummensteuer	650%

Mit dieser Bekanntmachung entfällt die Veröffentlichung der Haushaltssatzung der einzelnen Städte und Amtsbezirke nach § 86 Abs. 2 der GBO.

Der Stellvertreter des Landrats
gez. Moisen, Oberlandrat

VERMIETUNGEN

Zu vermieten ein Leerzimmer an berufstätige Dame. Angebote unter 1122 an LZ.

Möbliertes Zimmer an einen Herrn abzugeben. Angebote u. 1115 LZ.

VERTRETER

Ingenieur-Büro oder technisch gebildete Einzelvertreter gesucht zur sofortigen Unterbringung von Aufträgen. Vertreter müssen in der Lage sein, hauptsächlich Dreharbeiten mit hoher Genauigkeit und laufenden Bedarf an Betriebsmitteln fachgemäß, bei Zurverfügungstellung von Zeichnungsunterlagen, unterzubringen. Eilangebote unter A 2241 an die LZ.

VERLOREN

Reichskleiderkarte der Alice Fritz, Moltkestr. 50, W. 31, verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.

Dunkle Lederbrieftasche mit wichtigen Ausweisen des Fritz Dalmus, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 153, und Bargeld am 22. 8. 1943 verloren. Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung an obige Anschrift abzugeben.

Verloren Haushaltsausweis des Ernst Kroll. Abzugeben Heerstraße 216/1.

Aktentasche, braun, am 22. 8. in Straßenbahn-Linie 4, Endhaltestelle Tierpark, um 10.45 liegengeblieben. Abzugeben bei Schlosser, Spinnlinie 35, W. 3.

Ein Bund Kofferschlüssel an kurzer Kette von Gärtnerei Fischer, Waldfrieden bis zur Straßenbahn oder in Litzmannstadt verloren. Bitte im Gemüsegeschäft Fischer, Schlageterstr. 82, abzugeben.

Lebensmittelkarten am 23. 8. 1943 in der Engel-Apotheke abhandengekommen. Geld als Finderlohn behalten. Abzugeben bei Hildegard Block, Wehrmeldeamt II, Adolf-Hitler-Straße 29.

Verloren sämtliche Lebensmittelkarten, 4 Volkslisten, Wehrpaß und sonstige Papiere der Gertrud, Johanna, Bruno und Gertrud Pasik, Fennstraße 1, W. 25.

Verlorengegangen Rückkehrer-Ausweis des Bronislaw Weißbrodt. Bitte abzug. Nordstr. 1/3, W. 10.

Am 18. 8. 1943, abends, wurde eine schwarze Aktentasche mit wichtigen Papieren (Bestallungsurkunden usw.), weiß, Pullover verloren. Gegen Belohnung abzugeben General-Litzmann-Straße 26, Glaserei Hübbe, Fernruf 167-16.

ENTLAUFEN

Finderlohn. Stute entlaufen. Kleine Ponnystute, etwa 1,30 Stockmaß, braun-grau mit schwarzem Aalstrich vom Widerrist bis Schweif, etwa 8 Jahre alt, am Freitag, dem 20. d. M., früh morgens, vom Gut Konty, Kreis Kutno, entlaufen, wahrscheinlich in Richtung nach Gut Nendzerzew, Kreis Lentschütz. Evtl. Nachrichten zu richten: Nendzerzew, Kr. Lentschütz, Ruf Weitenland 12.

Entlaufen. Deutscher Schäferhund, ohne Halsband, Rufname „Blitz", am 22. 8. 1943 entlaufen. Abzugeben Litzmannstadt, Bahnhof Mitte, Ruf 100-72/318.

Entlaufen weiße langhaarige Terrier-Hündin, auf den Namen „Lala" hörend. Wiederbringer erhält Belohnung. Straße der 8. Armee 62, W. 6.

Dackel abhandengekommen. Kennzeichen: Nicht reinrassig, gelbe Pfoten, gelbe Streifen am Kopf. Sprang von der Straßenbahn an der Kreuzung der Alexanderhofstraße und Eisenbahngleis. Finderlohn 50 RM. Abzugeben bei Adolf Wiesner, Str. der 8. Armee Nr. 23, am Blücherplatz.

GEFUNDEN

Gefunden am Sonntag, 22 Uhr, leichte Damenjacke. Abzuholen ab 18 Uhr bei Böhme, Danziger Straße 40/12.

VERSCHIEDENES

Welche Strumpffabrik hat Export-Kontingent für Balkan? Angebote unter A 2254 LZ.

Langjähriger Bilanz-Buchhalter übernimmt noch Stundenarbeit, auch während der Werkstunden. Angebote 1114 LZ.

Europa - Filmtheater
Anfangszeiten: 14.30, 17.15 u. 20 Uhr
Wiederaufführung
„Der lachende Dritte"
mit
Lucie Englisch, Oskar Sima, Harald Paulsen
Jugendliche nicht zugelassen
Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr.

CAPITOL
Anfangszeiten: 15, 17.45 und 20 Uhr
„Die Puppenfee"
Ein Herzog-Film
mit Magda Schneider, Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty, Rudolf Carl u. a.
Jugendliche nicht zugelassen
Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr

SARRASANI
LITZMANNSTADT
Blücherplatz — Zirkus-Ruf 167-10
Täglich 15 u. 19 Uhr
das große
Weltstadt-Programm der Sensationen!
u. a.
Sarrasanis lebende Gummi-Bälle: der große Doppel-Trampolin-Akt der 3 Johns und der Eric Fidetty Comp. Riesenerfolges wegen auch in der 2. August-Hälfte!
Sarrasani-Zoo: tägl. 10 — 12 Uhr
Vorverkauf: Für Deutsche: Zigarren-Hofmann, Adolf-Hitler-Straße 27. Für Polen: gegenüber, Adolf-Hitler-Straße 30. Außerdem Zirkuskassen von 9 Uhr durchgehend geöffnet. Für polnische Zirkusbesucher gilt die Eintrittskarte als verlängerter Sperrstundenausweis bis 22 Uhr. Für poln. Zirkusbesucher aus Görnau und Wirkheim (Alexanderhof) bis 23 und aus dem Kreise Lask bis 24 Uhr.

Ihr Kreditinstitut . . .
Stadtsparkasse
Litzmannstadt

FAMILIENANZEIGEN

Als Verlobte grüßen: HERTA DOMKE und JAKOB HUBER, Uffz. d. Inf., z. Z. im Lazarett. Litzmannstadt, Spinnlinie 253/20, im August 1943.

Wir haben uns verlobt: HENNI SCHULZ und Obgefr. WILLI WERG, z. Z. im Urlaub.

Ihre Verlobung geben bekannt: DELLI LEIER, Litzmannstadt, Spinnlinie 228, HELMUT HEIDAN, Gefr. in einem Flakregiment, z. Z. im Urlaub. Litzmannstadt, 24. 8. 1943.

Statt Karten! Ihre am 9. August stattgefundene Kriegstrauung geben bekannt: Pionier KARL WEY, z. Z. im Urlaub, und Frau ELSE TIEDEMANN geb. Berger. Hatzenport a. d. Mosel — Herne i. Westf. Litzmannstadt, im August 1943.

Für die uns anläßlich unserer Trauung übersandten Glückwünsche, Telegramme und Blumenspenden sagen besten Dank: Erich Rippka und Frau Gertrud geb. Körnig. Litzmannstadt, den 24. August 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Heinrich Schmidt, Unterscharführer der Waffen-SS, und Frau Marie geb. Paulis. Litzmannstadt, im August 1943.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, traf uns die für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, unser treusorgender Vati, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegersohn und Vetter, der Schütze

Alex Reimann

geb. am 6. 3. 1905, in einem Feldlazarett seiner am 20. 7. 1943 im Osten erlittenen schweren Verwundung erlegen ist.

In tiefstem Schmerz:
Die Gattin Eugenie Reimann geb. Schmitke, Gertrud, Horst, Hedwig als Kinder, zwei Brüder (einer z. Z. bei der Wehrmacht), **zwei Schwestern, drei Schwager, Schwägerinnen und Schwiegermutter.**

Ruhe sanft, du gutes Herz. Wer dich gekannt, fühlt unseren Schmerz.
Litzmannstadt, Meisterhausstraße 19/15.

Nach kurzem, freudigem Wiedersehen in der Heimat erhielten wir die für uns schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Bruder, der Schütze

Gustav Milbrandt

im blühenden Alter von 21 Jahren am 20. 7. 43 im Osten gefallen ist.

In tiefer und stolzer Trauer:
Zwei Brüder und zwei Schwestern, Oma, Tanten und Onkel.

Litzmannstadt, Buschlinie 135.

Hoffend auf ein Wiedersehen, traf uns unerwartet und schwer die unfaßbare Nachricht, daß mein heißgeliebter Gatte, treusorgender Vater seines einzigen Kindes, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Soldat

Alexander Hassenmeier

Bäckermeister

im blühenden Alter von kaum 32 Jahren am 24. 7. 1943 bei den schweren Kämpfen am Ladogasee den Heldentod starb.

In unsagbarem Schmerz:
Die Gattin Alma Hassenmeier geb. Hanisch und Söhnchen Horst, die Schwiegereltern, eine Schwester, zwei Brüder, Schwager, Schwägerinnen, Verwandte und Bekannte.

Litzmannstadt, Helgastraße 29.

Nach kurzem Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger lieber Sohn, mein sonniger lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Artur Werk

im blühenden Alter von 20 Jahren am 24. 6. 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten fiel.

In tiefem Schmerz:
Die Eltern Gotthold und Wanda Werk geb. Vogel, als Schwester Martha Eichorst geb. Werk, Schwager Rudolf Eichorst, z. Z. im Felde, und Nichte Grete.

Wenn Tränen könnten Wunder tun und Tote auferwecken, so möchte dich, mein liebes Kind, nicht fremde Erde decken.
Litzmannstadt, Fiedermausstraße 11.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, erhielten wir die für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter einziger Sohn, mein herzensguter Bruder, der Gefreite

Helmut Glass

Inhaber des EK. 2. Kl.

im blühenden Alter von 20 Jahren am 5. 6. 1943 im Osten tödlich verunglückte.

In tiefem Schmerz:
Die Eltern Otto und Pauline Glass geb. Koscherkewitz und Schwester Gertrud.

Ruhe sanft, du gutes Herz.
Wer ihn gekannt,
fühlt unseren Schmerz.
Litzmannstadt, Fiedermausstraße 23.

Tiefes Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann und Papa, unser tüchtiger einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Fahnenjunker Uffz. der R. und Inhaber des EK. 2.**

Josef Brück

Architekt

im Alter von 34 Jahren sein Leben für seine Lieben und das Vaterland opferte. Am 14. Juli wurde er im Kampf schwer verwundet und verstarb am 16. Juli 1943. Auf einem Heldenfriedhof wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Er ruhe in Frieden in fremder Erde.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Brück geb. Gattinger und Töchterchen Edith nebst allen Anverwandten.

Wiesbaden Eisenbach.

Unerwartet und schwer traf uns die harte, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergessener Sohn und Bruder, der **Oberkanonier**

Eugen Tomtschak

im blühenden Alter von 19 Jahren am 29. 7. 1943 in Frankreich in Pflichterfüllung für Volk und Vaterland sein junges Leben gab.

In tiefer, aber stolzer Trauer:
Johann und Klara Tomtschak geb. Ruppert als Eltern, Alfred und Harri als Brüder, z. Z. im Felde.

Litzmannstadt, Böhmische Linie 45, W. 18.

Hart und schwer traf uns die traurige, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, der Kriegsfreiwillige Soldat

Gerhardt Ziegenhagen

(Umsiedler aus Suprasl bei Bialystok) im blühenden Alter von 19 Jahren am 29. 5. 1943 im Osten sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gab.

In tiefer Trauer:
Die Eltern, Schwester, Großmutter, Schwager und alle Verwandten.

Litzmannstadt, Flottwellstr. 2, W. 3.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Jungen und guten Kameraden, herzensguten Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Enkel

Rudi Franz Kindermann

geb. 8. 11. 1914, gest. 22. 8. 1943, in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 25. 8. 1943, um 17 Uhr auf dem alten Friedhof, Gartenstraße, statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Adolf-Eichler-Str. 3.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen und guten Arbeitskameraden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Geschäftsleitung und Gefolgschaft der Vereinigten Strumpffärbereien, G. m. b. H. in Litzmannstadt.

Ganz unerwartet und plötzlich verschied am 20. August 1943 meine über alles geliebte unvergessene Gattin, meine herzensgute Mutti, unsere einzige Tochter, Schwiegertochter, Tante, Kusine, Nichte und Enkelin

Elisabeth Berta Neuwirth

geb. Fietze

im blühenden Alter von 17 Jahren. Die Beerdigung findet heute um 18 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Albert Neuwirth, Helga, Töchterchen.

Litzmannstadt — Graz.

Nach längerem Leiden entschlief sanft im Herrn am 21. August 1943 mein geliebtes Mütterlein, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Lieske

geb. Fiedler

im ehrenvollen Alter von fast 88 Jahren. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Dienstag, dem 24. August, um 17.30 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Tochter und alle Angehörigen.

Litzmannstadt, Adolf-Eichler-Str. 11.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 22. 8. 1943 meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Pauline Demuth

geb. Winkler

geb. am 20. 3. 1888 in Sarata (Bessarabien).

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 24. 8. 1943 um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.
Litzmannstadt, Moltkestr. 120, W. 3

Am 21. 8. verschied nach schwerer, mit Geduld getragener Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Marie Kern

geb. Wudel

im Alter von 82 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet morgen, Mittwoch, den 25. 8., um 16.30 Uhr vom Trauerhause, Erzhausen, Türkenlouisstraße 17, aus auf dem Friedhof in der Artur-Meister-Straße statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Danksagung

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Grabe unserer inniggeliebten unvergessenen Mutter, Schwiegermutter und Oma

Emma Mathilde Mittelstedt

geb. Lankisch

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte, sowie den Blumen- und Kranzspendern.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Freihaus, Goldstraße 38.

Für die vielen Kranzspenden und Beweise herzlichster Teilnahme anläßlich des Todes meines lieben, unvergessenen Mannes, unseres Sohnes und Schwiegersohnes, sprechen wir allen, die uns in diesen Tagen hilfreich zur Seite standen, unseren herzlichen und aufrichtigen Dank aus.

Wwe. Inge Wassermann und Familie.

Beerdigungsanstalten

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

Deutsche Industriebank

Bilanz am 31. März 1943

Aktiva	RM.	RM.
Barreserve		
a) Kassenbestand	39 076,47	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	2 102 015,78	2 141 092,25
Schecks		43 273,84
Wechsel		
a) Wechsel (mit Ausschluß von Buchstabe b)	29 718 293,31	
b) eigene Wechsel der Kunden an die Order der Bank	3 166 168,75	32 884 462,06
In der Gesamtsumme enthalten: Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG.) RM. 29 718 293,31		
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		53 342 704,02
Hierin enth.: Schatzw. u. Schatzanw., die die Reichsbank beleihen darf RM. 18 468 298,57		
Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	30 069 243,60	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	9 178 872.—	
c) börsengängige Dividendenwerte	853 010.01	40 101 125,61
In der Gesamts. enth.: Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf RM. 37 837 446,62		
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kredit-Institute		32 716 220,09
davon tägl. fällig (Nostroguthaben) RM. 18 916 220,09		
Schuldner		
a) Kreditinstitute	44 943 782,73	
b) sonstige Schuldner	341 028 652,24	385 972 434,97
In der Gesamtsumme enthalten:		
aa) gedeckt durch börsengängige Wertpapiere RM. 8 414 646,—		
bb) gedeckt durch sonstige Sicherheiten RM. 349 756 941,09		
Hypothekendarlehen		
a) Gewerbekredite		342 563 310,38
b) Landwirtschaftliche Entschuldungsdarlehen		369 787 607,04
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		504 647,84
Beteiligungen (§ 131 Abs. 1 A II Nr. 6 des Aktiengesetzes)		21 912 001,—
Grundstücke und Gebäude dem eigenen Geschäftsbetrieb dienend		1 500 000,—
Zugang: —,—, Abgang: —,—		
Betriebs- und Geschäftsausstattung		1,—
Zugang: RM. 5 912,82, Abg.: RM. 28 510,50		
Rückstände an Zinsen, Tilgung und Nebenleistungen		
a) Gewerbekredite	237 423,08	
b) Landwirtschaftliche Entschuldungsdarlehen	1 995 377,79	2 232 800,87
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		773 286,11
		1 286 474 969,08

In den Aktiven sind enthalten	RM.
a) Forderungen an Konzernunternehmen	—,—
b) Forderungen an Mitglieder des Vorstandes (—,—) und an andere Personen und Unternehmen gem. gesetzl. Formblatt v. 4. 12. 1939	6 007 260,39
c) Anlagen nach § 17 Abs. 1 KWG.	889 970,01
d) Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG.	23 412 001,—

Passiva	RM.	RM.
Gläubiger		
a) Im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite		383 545,76
b) Einlagen deutscher Kreditinstitute	132 272 609,57	
c) sonstige Gläubiger	16 586 319,66	148 858 929,23
		149 192 475,01
Von der Summe b und c entfallen auf	RM.	
aa) jederzeit fällige Gelder	11 162 874,30	
bb) feste Gelder und Gelder auf Kündigung	137 696 054,93	
Von bb) werden durch Kündigung oder sind fällig		
1. innerhalb 7 Tagen	2 667 030,—	
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten	14 582 845,91	
3. darüber hinaus bis zu 12 Monaten	58 268 644,57	
4. über 12 Monate hinaus	62 177 534,45	
Anleihen		
a) 4½% Inhaber-Schuldverschreibungen von 1936, Umlaufsbetrag	31 600 000,—	
von 1939, Umlaufsbetrag	60 000 000,—	
von 1940, Umlaufsbetrag	50 000 000,—	
4% von 1941, Umlaufsbetrag	200 000 000,—	
	341 600 000,—	
b) Darlehen	63 482 480,—	405 082 480,—
Fällige, noch nicht vorgelegte Zinsscheine		107 878,—
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		504 647,84
Osthilfe-Finanzierungs-Ausgleichs-Konto		65 413 462,84
Jahresleistungs-Verrechnungs-Konto		2 232 800,87
Aktienkapital		200 000 000,—
Rücklagen nach § 11 KWG.		
a) gesetzliche Rücklage	20 000 000,—	
b) sonstige Rücklagen nach § 11 KWG.	420 000 000,—	440 000 000,—
(einschl. RM. 3 000 000,— Zuweisung aus dem Überschuß 1942/43)		
Rückstellungen		16 320 417,51
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		7 620 807,01
Überschuß 1942/43	3 000 000,—	
Zuweisung an Rücklagen	3 000 000,—	
Eig. Ziehungen im Umlauf RM. 19 743 737,—		
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131 Abs. 7 des Aktiengesetzes) RM. 38 380 000,—		
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten		
a) aus weiterbegebenen Bankakzepten RM.	—,—	
b) aus eigenen Wechseln der Kunden an die Order der Bank RM.	475 000,—	
c) aus sonstigen Rediskontierungen RM.	18 998 300,—	
RM.	19 473 300,—	
		1 286 474 969,08

In den Passiven sind enthalten:	
a) Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	—,—
b) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 KWG.	574 126 570,01
c) Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG.	573 949 035,56
Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG.	640 000 000,—

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. März 1943

Aufwendungen	RM.	RM.
Handlungsunkosten		
Gehälter und soziale Aufwendungen	3 678 344,54	
Sonstige	1 399 425,04	5 077 769,58
Steuern	15 796 098,69	
abzügl. Rückstellung des Vorjahres	6 922 287,85	
	8 873 810,84	
Rückstellung für noch nicht veranlagte Steuern	9 000 000,—	17 873 810,84
Überschuß 1942/43 (Zuweisung an Rücklagen)		3 000 000,—
		25 951 580,42

Erträge	RM.
Einnahmen aus Zinsen	20 253 620,12
Einnahmen aus Provisionen und Sonstigem	5 697 960,30
	25 951 580,42

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 10. Juni 1943.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft

Horschig — Wirtschaftsprüfer
David — Wirtschaftsprüfer

Dem Aufsichtsrat gehören an: Dr. Hermann Schmitz, Berlin, Vorsitzer; Wilhelm Tengelmann, Herne i. W., stellv. Vorsitzer; Richard Funcke, Hagen/Westf., stellv. Vorsitzer; Walther Bayrhoffer, Berlin; Willi Bloedorn, Wustermitz; Dr. Hermann Bücher, Berlin; John T. Essberger, Hamburg; Konrad Gottschick, Berlin; Adolf Gruber, Bohnau; Dr. Hans Heinrich, Berlin; Dr. Hans Helferich, Berlin; Dr. Fritz Jessen, Berlin-Siemensstadt; Max Kretzschmann, Berlin; Otto Sack, Leipzig; Rudolf Stahl, Berlin.

Deutsche Industriebank
Der Vorstand
Wilhelm Bötzkes, Vorsitzer, Alfred Keichel, Wilhelm Koehler, Max Schroeder, Wilhelm Schröder, Martin Theuerkauf.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Bilder
Führerbilder, Oelgemälde bekannter Maler, Aquarelle usw., in guter Auswahl bei E. B. Wallner, Bilderleistenwerkstatt, Litzmannstadt, Buschlinie 132 (Ecke Ostlandstraße), Ruf 245-95.

Möbel aller Art
in großer Auswahl. Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten. Kinderbetten mit Matratzen. Tische und Stühle. Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstraße 106.

KNORR Soße richtig kochen!
Denn davon hängt es ab, ob die Soße schon sämig wird, den richtigen Geschmack bekommt und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen.

Verdunkelungsrollos
in allen Breiten wieder vorrätig bei Adolf Freimark, Ziethenstr. 56, Ruf 110-57.

Ungeziefervertilgung
insbesondere Wanzenbekämpfung in Wohnungen, Mietshäusern, öffentlichen Gebäuden mit Spezialmitteln übernimmt „Asid" Serum-Institut G.m.b.H. Abteilung Vorratsschutz und Schädlingsbekämpfung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 71, Ruf 16520.

Für wen sind sie da?
In erster Linie für unsere Verwundeten, für Genesende und Werktätige, die zur Wiedererlangung ihrer Schaffenskraft unsere pharmazeutischen Präparate dringend nötig haben. Daher nur bei Bedarf und nicht auf Vorrat kaufen! Sie gefährden sonst unsere seit Jahrzehnten bewährte Arbeit im Dienste der Volksgesundheit und vergeuden wertvolle Rohstoffe und Energien der kriegswichtigen Industrie. BAUER & CIE, BERLIN.

Besondere Vorsicht im Freien!
Gerade auf Wanderungen und Fahrten, im Schwimmbad und auf dem Sportplatz möchte man PERI-Hamamelis-Creme nicht entbehren. Aber die Anwendung im Freien bringt zahlreiche Gefahren mit sich. Schützen Sie darum den wertvollen Inhalt der Dose besonders vor Sand und Staub. Auch Wassertropfen und die pralle Sonne bekommen Ihrer PERI-Hamamelis-Creme nicht gut. Achten Sie deshalb darauf, daß die Dose nach Gebrauch stets sorgfältig geschlossen wird. Gehen Sie aber auch sparsam mit allen anderen PERI- und KHASANA-Körperpflegemitteln von Dr. Korthaus, Frankfurt a. M., um!

Paul Raböse,
Litzmannstadt, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Straße), Ruf 171-00. Geschäftsbücher, Bürobedarf sowie alle anderen Papier- und Schreibwaren erhalten Sie bei uns noch immer in guter Auswahl.

Alteisen und Metalle
holt ab Litzmannstädter Schrott- und Metallhandel, Lagerstraße 27-29, Ruf 127-05.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung
A. u. H. Schuschkiewitsch, Buschlinie 96 — Ruf 128-02.

Furniere und Sperrplatten
Zustellung per Bahn in jeder Menge. Ludwig Strahl, Posen, Langemarckstraße 9.

Neues aus Altem machen
können alle Hausfrauen und Töchter, die selbst schneidern, mit dem ABC-Schnitt. Derselbe enthält 25 Modell-Bildkarten und 60 Schnittmuster-Vorlagen für groß und klein. Preis RM. 5.20 frko. Frau Margarete Plön, Hannover 634. Postscheckkonto: 84504.

Holzschutzmittel rotbraun und grün,
von zuverlässiger Wirkung gegen zerstörende Witterungseinflüsse, in Gebinden von 50 Kilo und in Fässern von 200 bis 300 Kilo Inhalt lieferbar. Zu beziehen durch Firma Alfred Rockstroh, Zwickau, Sachsen. Ruf 3273.

Ordner zweimal gebrauchen:
Inhalt verpacken, Rücken neu bekleben!
Rückenschilder bei Grete Groß, Ruf 177-33, Straße d. 8. Armee 68.

Rundfunk- und Elektroreparaturen
Gerhard Gier, Ruf 168-17, Schlageterstraße 67.

Litzmannstädter Altmetallhandlung
kauft ständig Lumpen, Alteisen, Metalle und holt ab Adam Schmidt, Straße der 8. Armee 123, Ruf 142-80.

Möchtest Du ein behagliches Heim?
Kauf bei Karl Wutke Möbel ein. Möbeleinzelhandel Moltkestr. 154. Seit 78 Jahren das führende Möbelgeschäft.

Reparaturen von Gummiüberschuhen
Nachstehend aufgeführte Geschäfte in Litzmannstadt nehmen ab sofort Aufträge über Reparaturen von Gummiüberschuhen aller Art sowie Berufsstiefeln entgegen: Johannes Schwalm, Adolf-Hitler-Straße 121, Schuhgeschäft „Leo", Adolf-Hitler-Straße 56.

Glaserarbeiten
durch Friedr. Doerfert, Bauglaserei, Ostestraße 32, Ruf 210 68.

Auto-Reifen-Runderneuerung
in Vollformen Hugo Wollner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 105.

Betrieb im Warthegau übernimmt:
Elektro- und Autogenschweißarbeiten. Bei Materialgestellung kurze Lieferzeiten. Anfragen mit Unterlagen unter Nr 1000. erbeten.